

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 207.

Redaktions-Telephon Nr. 52.

Sonntag, den 4. Mai.

Verlags-Telephon Nr. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Politische Uebersicht.

Die verflossene Woche stand ebenso wie die vorhergegangene im Zeichen des Krosigk-Prozesses, der am Mittwoch nach zweiwöchiger Verhandlung sein Ende gefunden hat. Seit dem 21. Januar v. J., wo das in seiner Art fast beispiellose Ereignis der Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk sich ereignete, also seit länger als fünf Viertel Jahren, ist die öffentliche Meinung durch diese sensationellen Vorgänge und durch die mehrfachen Gerichtsverhandlungen, die sich an sie schlossen, in Spannung gehalten worden. Durch die jetzt immer deutlicher hervorgetretene Einseitigkeit, mit welcher die kriminalistische Voruntersuchung geführt wurde, hatte sich der Verdacht ausschließlich auf die beiden alsbald unter Anklage Gestellten und jetzt endgültig freigesprochenen, auf Marten und Gidel, gelenkt. Das Kriegsgericht sprach beide frei, das Oberkriegsgericht, an das gegen jenes Urtheil die Berufung eingelegt worden war, sprach Gidel frei, verurtheilte aber Marten zum Tode. Das Reichsmilitärgericht hob alsdann dieses Urtheil auf und verwies die Sache an die Vorinstanz, die jetzt nach zweiwöchiger eingehender Verhandlung die beiden Angeklagten freigesprochen hat. Die Leitung der Verhandlungen, die im vollen Licht der Öffentlichkeit vor sich gingen, unterschied sich in sehr vorteilhafter Weise von jener des früheren Oberkriegsgerichts, die zu manchen Ausstellungen Anlaß gegeben hatte. Klarheit über die That selbst hat auch der jetzige Prozeß nicht gebracht. Die That wird aller Voraussicht nach ungeklärt bleiben, und die wirklichen Thäter werden allem Anschein nach dem Richter entgehen.

Die Verhandlungen des forensischen Parlamentes in Stumbrinnen hatten das öffentliche Interesse so mit Beschlag belegt, daß das Interesse an den Reichstags- und Landtagsverhandlungen davor weit zurücktrat. Hier, sowohl im Reichstag wie im Abgeordnetenhaus, wird zur Zeit mit Dampfkraft gearbeitet, damit noch vor Pfingsten Schluß gemacht und doch der Haupttheil des noch zu erledigenden Arbeitsmaterials bewältigt werden kann. Im Reichstag wird, das steht schon jetzt fest, die Session nicht geschlossen, sondern abermals vertagt werden, und die Sozialreformmission wird mit Hilfe der ihr zuerkannten zweitausend Mark pro Kopf ihre Arbeit den Sommer hindurch fortsetzen. Auf diese Weise rechnet man darauf, die Sozialreformfrage, die jetzt in einem schnelleren Tempo vorwärts geht, im Herbst an das Plenum bringen zu können. Freilich, was im Plenum aus ihr werden wird, das ist unterdeß nicht klarer geworden.

Während bei uns die politische Saison ihrem Ende

entgegengeht, ist man in Frankreich soeben in die Hochsaison der Politik eingetreten, denn am letzten Sonntag haben die Hauptwahlen zur Kammer stattgefunden, und an diesem Sonntag finden die Stichwahlen statt. Schon jetzt steht indes fest, daß das Kabinett Waldeck-Rousseau trotz des heftigen Ansturms der vereinigten Gegner gut abgeschnitten und die Republik somit eine neue innere Befestigung erfahren hat. In Anbetracht dieses Umstandes muß das jetzt aufgetretene Gerücht Wunder nehmen, daß der siegreiche Waldeck-Rousseau trotzdem in nicht zu ferner Zeit einem gleichgesinnten Nachfolger Platz machen wolle. Aber allem Anschein nach will Waldeck-Rousseau seine politischen Kräfte aufsparen, und zwar für die nächste — Präsidentschaftswahl.

Wunder vernimmt als die französische Regierung ist die des russischen Kabinetts. Wenn auch über die Gemüthsstimmung des Czaren und seiner Minister keine Bulletins ausgegeben werden, so kann man doch nicht daran zweifeln, daß der „Besund“ ein sehr ungünstiger ist. Es ist immer klarer und unzweideutiger hervorgetreten, daß die Ermordung des Ministers des Innern, Schipagin, nicht einen persönlichen Racheakt darstellt, sondern nur der extremste Ausfluß einer weitverbreiteten Stimmung unter der studierenden Jugend Russlands ist. Sowohl auf den Posten des Ministers des Innern, wie auf den des Unterrichtsministers sind jetzt Männer der scharfen Tonart berufen worden, aber ob diese Tonart hinreicht, um die schon so weit vorgeschrittene Bewegung im Reine zu erlösen, das bleibt immerhin abzuwarten.

Von der scharfen Tonart, mit der die Amerikaner auf den Philippinen ihre „Befreiungsmission“ ausgeführt haben, hat man jetzt recht erbauliche Dinge erfahren. Man weiß nicht recht, haben die Amerikaner von ihren englischen Vettern, oder die Engländer von ihren amerikanischen Vettern gelernt. Aber wir wollen den Engländern gegenüber nicht ungerecht sein. Auf dem Gebiete des „Kolonialkriegs“ brauchen sie von Niemandem zu lernen, da sind sie Meister. Die Meisterprüfung haben sie schon in Indien bestanden, und sie brauchen mithin für Südafrika nichts zuzulernen. Wird die blutige Politik der Verbannungsdekrete, der Konfiskationen und der Konzentrationslager ihre Früchte tragen? In England thut man so, als ob man den erfolgreichen Frieden bereits in der Tasche habe, aber noch ist nicht aller Tage Abend, und das entscheidende Wort der Burenkämpfer ist noch nicht gefallen.

Ausland.

* Dänemark. Der dänische Vodarbeiterstreik gewinnt an Ausdehnung. Am 30. April wurde bekannt gemacht, daß weitere 9000 Vodarbeiter in verschiedenen Theilen Dänemarks die

Arbeit niederlegten. Die Schiffsbesitzer weigerten sich, mit den Unions der Seeleute und Arbeiter zu verhandeln und entlassen die Mitglieder von Unions, die sie durch fremde Arbeiter aus Schweden, England, Rußland und Deutschland ersetzen. Es steht offenbar ein langer und erbitterter Kampf zwischen den Schiffsbesitzern und den Unions bevor.

* England. Die englische Postverwaltung zeigt, wie der Londoner Korrespondent der „M. N. N.“ mittheilt, eine wichtige Ausdehnung des Prinzips der Reichs-Penny-Post an. Von nun an kann man aus jeder Stadt des vereinigten Königthums von Großbritannien und Irland nach jeder chinesischen Stadt, die ein kritisches Postamt hat, einen Brief im Gewicht von einer halben Unze für einen Penny (acht Pfennig) statt wie bisher für 2½ Pence schicken. Die chinesischen Häfen sind Amoy, Kanton, Futschau, Hankow, Soihau, Tsin Tung Tan, Ningpo, Shanghai und Swatow. Die Reichs-Penny-Post hat manche Anomalien zur Folge. Millionen englischer Briefe passieren jährlich auf dem Weg nach Indien einen Penny das Stück durch Calais; jeder Brief aber, der nur nach Calais geht, kostet 2½ Pence. Ähnlich werden Tausende englischer Briefe über die Vereinigten Staaten nach den entlegensten Theilen Kanadas für einen Penny befördert, mühten aber 1½ Pence mehr zahlen, wenn sie in New-York, statt in Albany, abgegeben würden. — Das Vorgehen der britischen Postverwaltung verdient jedenfalls Nachahmung.

Der Freiheitskrieg der Buren.

Gleiches Maß in Südafrika. Bekanntlich machen die Engländer den Buren einen schweren Vorwurf daraus, daß sie sich der Uniformen der von ihnen gemachten Gefangenen bedienen, obwohl Jedermann weiß und auch Delarey hervorgehoben hat, daß die äußerst dürftig mit Kleidern versehenen Buren nur aus dringendster Noth von diesen Uniformen Gebrauch machen. Kriegsgefangene Buren in englischen Uniformen sind sogar erschossen worden. Demgegenüber macht die „E. N.“ auf ein kürzlich im „Graphic“ erschienen Bild aufmerksam, das einen englischen Jnsuren in der heimischen Uniform und daneben den Mann in der in Südafrika gebräuchlichen darstellt. Die genannte Quelle bemerkt dazu: „Der englische Jnsur in Südafrika trägt Burenhut, Burenrock mit Buren-Patronengürtel, nach Burenart aufgekrampte Gassen, ohne die in England so beliebten Widel-Reitgamaschen; vom Buren unterscheidet sich der englische Jnsur eigentlich nur durch den nicht sofort in die Augen fallenden Umstand, daß er das Gewehr anders trägt. Bekanntlich tragen auch ganze englische Corps, namentlich die Kolonialtruppen, den charakteristischen praktischen Burenhut, oft sogar verziert mit den

Fenilleton.

Berliner Brief.

(Von unserem eigenen Berichterstatter.)

Während sonst mit Anfang Mai auch die längste Berliner Theaterzeit ihr Ende erreicht hätte und statt der Premieren die Große Berliner Kunstausstellung und seit den letzten beiden Jahren die Secessionsausstellung den Treffpunkt für die Berliner Gesellschaft bildeten, besaßert uns in diesem Jahre die erste Hälfte des Monats eine Anzahl außerordentlicher Theaterereignisse, denen man zum Mindesten überall mit Spannung entgegengeht. Vielfach hört man freilich gegen diese Reizspiele, die uns in den Tagen vom 4. bis zum 27. Mai dargeboten werden sollen, allerlei Bedenken äußern. Aber, wenn je beim Theater, so heißt es hier: Abwarten! Kann man schon über ein Bühnenstück nicht eher urtheilen, als bis es seine Kraft vor einem regeltätig besuchten Zuschauerraum erprobt hat, so noch weniger über die vermuthliche Wirkung der Darstellung. Im Ganzen versteppe ich persönlich mir von den Gesamtgauffspielen der auswärtigen Theater (Dresden, München, Stuttgart) mehr als von den sog. Meisterveranstaltungen, in denen eine möglichst große Zahl berühmter Sterne mitwirken soll. Solche Aufführungen, bei denen die einzelnen Darsteller so ungefähr jeder aus einem anderen Ensemble herkommen, können ersprießlich nur wirken, wenn zahlreiche Proben einen sicheren Zusammenhang der Darsteller unter sich hergestellt haben. Solche Proben aber verbieten sich von selbst, da natürlich die Mitwirkenden sich nicht so lange von ihren natürlichen Bühnen freimachen können, um sich vollständig einzuspielen. Gesamtgauffspiele auswärtiger Theater aber, das ist es gerade, was uns schon lange auf dem Gebiete des Gauffspiels fehlte. Ganz abgesehen einmal von dem künstlerischen Genuß, den wir von dem Auftreten der Ensembles aus Dresden, München, Stuttgart und Prag erwarten, wird es für den Theaterfreund ein ausgezeichnetes Mittel bilden, sich ein Urtheil über den Rang unserer eigenen Aufführungen zu verschaffen. Unsere großen Blätter berichten ja so regelmäßig und ausführlich über die Theater-Ereignisse der großen auswärtigen

Bühnen, daß dem Berliner Theaterbesucher die Namen der auswärtigen Darsteller längst vertraut klingen. Nun wird es uns höchst willkommen sein, aus eigener Anschauung die Leistungen der Fremden zu beurtheilen. Ein frischer belebender Strom kann von diesem großen Unternehmen auf unsere Theater-Verhältnisse ausgehen, denn in Berlin fehlt es in den letzten Jahren an der bringenden notwendigen Zufuhr frischer künstlerischer Kräfte. Es herrschte da ein System des Austausches der einzelnen bedeutenden Darsteller, die oft in Gestalt einer Art von künstlerischem Abcament, die Runde an den großen Theatern machten. Es wird uns sehr wohlthun, die in Berlin oft gespielten Stücke nun einmal in ganz neuer, frischer Auffassung und Darstellung zu sehen. Schade, daß sich nicht ein Gesamtgauffspiel des noch immer berühmtesten deutschen Theaters, des Wiener Hofburgtheaters, hat ermöglichen lassen, das uns aber wenigstens einige seiner Besten — Baumeister, Sonnenthal, Lewinsky, die Bleibtreu, Amalie Schöndens und Lotte Nebelsthy schick! Natürlich sehen wir auch dem italienischen Gauffspiel mit Spannung entgegen, das uns den vollständigen Verdischluß in mustergetreuer und national-echter Aufführung bringen soll. Aber ein derartiges Unternehmen ist doch nicht ganz so neuartig wie die Vorstellungen der Hoftheater München, Dresden, Stuttgart und Prag.

Freilich haben wir gerade im gegenwärtigen Augenblick besondere Veranlassung, einem fremdsprachigen Muster-Ensemble mit Spannung entgegenzusehen, denn in der letzten Woche haben wir das wenig erfreuliche Erlebnis gehabt, daß zwei französische Truppen plötzlich ihre Vorstellungen abbrechen mußten, weil der Besuch zu schwach war, um nur die Kosten des Gauffspiels zu decken, von einer Reineinnahme ganz zu schweigen. Zuerst ereilte die französische Operntruppe, die im Neuen Königlichen Operntheater gastirt, das traurige Schicksal. Man möchte sogar fast sagen: das tragische Schicksal; denn nach einer Reihe von Mißerfolgen, an denen die neuen Opern der Gasse nicht weniger als die sehr mangelhafte Einstudirung und Darstellung Schuld waren, war gerade von der Kritik ein großer Erfolg festgestellt worden, wenn er auch nur für eine Sängerin, Madame Ruotina, galt; man hatte der Stimme und vor allem dem an die Bellini'schen gemahnen Spiel das höchste Lob gezollt, da erfolgte jäh der Abbruch des Gauffspiels, noch ehe der Ruhm von Madame Ruotina's

großem Erfolge in die weiteren Kreise gedrungen war. Den Wenigen, die zur Vorstellung erschienen waren, theilte, nachdem sie 40 Minuten gewartet, ein vor den Vorhang tretender Herr mit, sie möchten nur wieder nach Hause gehen, denn vor einem so schwach besuchten Zuschauerraum spiele man nicht. Am nächsten Tage war denn das Gauffspiel zu Ende. Die Wahrheit an jenem Abende soll gewesen sein, daß die Mitwirkenden erst ihre Gage haben wollten, ehe sie auftraten, und daß, als man endlich in der Abendstunde nachhah, im Ganzen die gewaltige Summe von 240 M. (!) vorhanden war. Davon konnten natürlich die Ansprüche nicht befriedigt werden. Die andere Truppe, die sich so plötzlich von uns „französisch“ verabschiedet hat, war eine Poffengesellschaft, die im Neuen Theater gastirte. Nachdem sie mit ihrem Eröffnungsstück einen mäßigen Erfolg gehabt hatten, verdarben sie sich Alles durch eine nicht bloß schauspielerisch sehr mittelmäßige, sondern vor Allem ganz elend einstudirte Aufführung des in Berlin so zahllose Male gegebenen tollen Schwantes „La dame de chez Maxim“. Ein paar bessere Aufführungen von Poffen, die in Berlin nur mangelhaft gegeben waren, vermochten den ungünstigen Eindruck nicht mehr zu verwischen; das Haus blieb leer, und gestern hat es der Herr Direktor vorgezogen, heimlich Berlin zu verlassen und die armen Darsteller können nun singen: „Nun ist er hinaus in die weite Welt, Hat keinen Abschied genommen!“

Beide Gauffspiel-Unternehmungen sind mit großem Verlust unternommen worden, ohne jede Kenntniß der tatsächlichen Verhältnisse. Sie sind ein trauriges Zeichen jenes gallischen Hochmuthes, der da meint, für die Deutschen sei auch das Schlechteste, was aus dem angeborenen Frankreich komme, noch gut genug, und wir Deutsche sind ja leider an diesem Glauben der „großen Nation“ sehr schuldig. Wir haben ja Jahrhundertlang blind und kritiklos Alles nachgeahmt, was von jenseits der Vogesen kam, und fangen erst ganz allmählich an, uns unseres Wertes bewußt zu werden. Daß man es in Paris wagte, zu einem Gauffspiele in einem königlichen Theater in Berlin eine so jammervoll schlechte Operntruppe zusammenzustellen und dann gar noch den Soubor'schen „Faust“ zu spielen, der doch, wie den Franzosen hätte bekannt sein müssen, in Deutschland zu den meistgegebenen und bestinstudirten Opern gehört, das ist eine Keckheit, die eine harte Strafe wohl verdient! ... Dr. F. r. o.

Duren abgenommenen Wappenschilden und Emblemen. Dieser, an der rechten Seite aufgenähte, meist mit einer republikanischen Rosette geschmückte Gürtel bildet die einzige „Uniform“ der Duren im Felde. Welch neuer unerhörter Schandthat würden wohl die Duren begünstigt werden, wenn sie zur gerechten Vergeltung jeden gefangenen Engländer in Durenuniform erschossen!

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 4. Mai.

Reichshallen-Theater. Ein vorzügliches Programm mit dem Monat Mai eingezogen, denn Anita Forester ist eine vorzügliche Charakter- und Verwandlungssoubrette, die mit ausgezeichneten Vorträgen aufwartet; Hr. Dyl malt Portraits aus dem Publikum und auf einer rauchgeschwärmten Emailleplatte Landschaften, die allgemeine Bewunderung hervorgerufen; der Humorist Herr Heinrich Funt bringt urwüthliche Couplets und erntet allgemeinen Beifall. Herr Emil Merkel als Witz-Verwandlungsmimiker leistet in „Sekundenhafter Verwandlung“ Vorzügliches. Witz Billy mit ihrem weißen Pudel Flora bietet in ihren Statuen vivantes Bilder von höchster Vollendung, namentlich durch die Dressur ihres Pudels, der in den Bildern wie aus Eisenblech gemeißelt erscheint. Madermosele Grisanto produziert sich als Sandmalerin und liefert auf Sammetunterlagen demüthigt bunten Sandes reizende Bilder, die den größten Beifall finden. Eine urkomische Scene, die zu wahren Lachsalben hinreißt, liefern Jock und Bill mit ihrem höchst tollkühnen „Das gestürzte Ständchen“. Ist schon an und für sich dieses Programm höchst unterhaltend, so soll trotzdem von heute ab dasselbe noch um eine Gesangs-Soubrette erweitert werden. Den Besuch des Reichshallen-Theaters kann man nur empfehlen.

Walhalla-Theater. Heute Sonntag finden in gewohnter Weise zwei Vorstellungen statt; in beiden Vorstellungen wird der Universal-Künstler Henri French und das übrige ausgezeichnete Künstlerpersonal auftreten. — Im Hauptrestaurant ist das beliebte Schrammel-Quintett noch bis zum 15. cr. prolongirt worden, dasselbe wird heute das Frühlingsopern wie das Abend-Konzert ausführen.

Elektrische Bahn. Wie wir erfahren, wird von heute ab die Straßenbahn in der Bahnhofstraße wieder auf beiden Gleisen verkehren und werden von da ab die Wagen in der Marktstraße bis zur Ecke der Langgasse durchgeführt, so daß ein bequemes Umsteigen zwischen diesen Wagen und denjenigen der gelben Linie hiermit wieder ermöglicht ist.

Eine Kaiser-Regatta findet, wie die „Tagespost“ bestimmt, in diesem Jahre in Wiesbaden nicht statt. — Es war dies nicht anders zu erwarten, sonst wäre wohl schon längst ein Termin festgesetzt gewesen. Hoffentlich gelingt es in den nächsten Jahren, die Veranstaltung einer Wiesbadener Kaiser-Regatta bestimmt vorzunehmen. Bei rechtzeitigem Zusammenwirken aller nothwendigen Faktoren dürfte ein Erfolg gewiß nicht ausbleiben.

Die G. Schreiber'sche Handels- und Schreib-Belehrung. Webergasse 9, I, eröffnet am 5., 6. und 8. d. M. Tag- und Abendkurse für Damen und Herren in den kaufmännischen Wissenschaften, sowie im Schnellschreiben, Stenographie und Maschinenschreiben. Die Kurse für kaufmännische Wissenschaften sind in 1/2- und 3/4-jährliche eingetheilt, und mit den letzteren ist ein praktisches Übungsbüchlein (Musterkonten) zur Einführung in die Praxis verbunden.

Aus der städtischen Gesundheitskommission. Im Oktober vorigen Jahres hatte die städtische Gesundheitskommission an die hiesigen Vereine für Kinderhorte, Ferienkolonien u. d. d. G. Erfragen gerichtet, der Zahnpflege ihrer Schüllinge ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden unter Hinweis darauf, daß die Gesundheit der Zähne von hoher Bedeutung für das gesammte Wohlbefinden des Menschen sei, da kranke Zähne nicht nur häufig Schmerzen verursachen, welche die Energie lähmen, sondern auch vielfach der Sitz von für den Organismus schädlichen Stoffen werden und das für die Verdauung so wichtige Säuen der Speisen verhindern. Diese An-

regung fand überall günstige Aufnahme, und ist nunmehr von der Vorstandschaft des „Vereins der Kinderhorte für Mädchen“ der erste Bericht eingelaufen, dessen Hauptinhalt wir aus seinem allgemeinen Interesse willen veröffentlicht zu müssen glauben. Fräulein Agnes Mertens schreibt: Entsprechend dem in der Zuschrift der Gesundheitskommission für den Stadtkreis Wiesbaden geäußerten Wunsche, betreffs der für die Zahnpflege der Hortzöglinge getroffenen Maßregeln und deren Erfolg unterrichtet zu werden, erlaube ich mir einen kurzen halbjährigen Bericht zu beibringen. A. Beobachtungen: Die Untersuchung der 90 Zöglinge des Westhortes im Alter von 7 bis 14 Jahren ergab, daß im Durchschnitt etwa 4 cariöse Zähne auf ein Kind entfielen (eine bis zehn Erkrankungen bei den verschiedenen Kindern), und daß von den 90 Zöglingen nur 12 ein ganz gesundes Gebiß besaßen. Im Nordhort, dessen 88 Zöglinge sich aus einer noch ärmeren Bevölkerung rekrutiren, kommen sogar im Durchschnitt 7 cariöse Zähne auf ein Kind (maximal von 1 bis 18) und nur bei 4 Mädchen fand sich ein vollkommen gesundes Gebiß. B. Maßregeln: Es wurden schon in den Vorjahren Zahnbürsten und -pulver an die einsichtsvolleren Hortaltertheilte, und die an Zahnschmerzen leidenden Kinder in die Poliklinik und in schlimmeren Fällen zur Zahnpflege zu Fräulein Dr. v. Doemming gewiesen, welche diese Kinder kostenlos in Behandlung nahm. Infolge der Anregung der Gesundheitskommission stiftete eine der Vorstandschaften im Oktober 1901 eine größere Zahl von Zahnbürsten. Auf die Angewohnung des Gebrauchs derselben und regelmäßige Reinigung der Mundhöhle vor dem Schlafengehen wurde unausgesetzt hingewiesen. Dant der Zuweisung von 50 Mk. zur Beschaffung von Zahnbürsten durch den Magistrat konnten sämtliche Hortalter mit Zahnbürsten versehen werden. Zu Ostern erhielten 50 von ihnen je eine Dose mit Zahnpulver. Da all unsere Bemühungen jedoch nur dem Umschlagreifen der Zahnfäule vorbeugen, die bestehenden Uebel aber nicht zu beseitigen vermögen, rief ich die Hülfe des Herrn Zahnarztes Karl Jung an, dessen hochherzigem Entgegenkommen wir es verdanken, daß bereits bei 39 unserer Pflinglinge zusammen 124 Zähne durch Füllung mit weissem Zement verschützt wurden.

Der große Kanalbau in der Marktstraße und dem Michaelsberg ist soweit gefördert, daß die Marktstraße zur großen Genugthuung der dort wohnenden Geschäftskreise seit gestern wieder ihr gewöhnliches Aussehen zeigt und die elektrische Bahn seit heute wieder bis zur Ecke der Langgasse fahren kann. Auf dem Michaelsberg ist man bei den Ausschachtungsarbeiten auf Fels gestoßen, der dem erwünschten raschen Fortgange der Arbeiten recht hinderlich ist. Zudem ist das Gestein so hart, daß die Kanalbauverwaltung sich gezwungen sieht, dagegen Sprengungen anzuwenden.

Ist die Influenza vermeidlich? Ueber diese gewiß allgemein interessante Frage hat sich neulich Dr. Robert Bell im „Sanitary Record“ verbreitet. Die Antwort, die er auf Grund seiner Erfahrungen darauf giebt, lautet im Wesentlichen bejahend, und, was vielleicht noch wichtiger ist, zahlreiche Ärzte stimmen ihm darin bei. Dr. Bell sagt, daß die Influenza durch folgende Zustände begünstigt wird: Verdauungsstörungen, mangelhafte Lüftung, Uebermüdung, fortgesetzte Anspannung von Geist und Körper, ungenügende Nahrung und Kleidung, längerer Aufenthalt in Kälte und Rässe. Die Thatsache, daß die Influenza im Winter häufiger auftritt als im Sommer, führt Dr. Bell darauf zurück, daß in jener Jahreszeit eben die Gelegenheit zur Ansteckung stärker ist, und nicht etwa darauf, daß die Keime der Krankheit im Winter zahlreicher und weiter verbreitet wären. Das größte Gewicht legt der Arzt auf die natürlichen Folgen mangelhafter Lüftung. Leider hat noch immer die Mehrzahl der Menschen ein Vorurtheil gegen frische Luft in den Zimmern und hält eine dämpfe Atmosphäre für wohlnlicher und bequemer. Dr. Bell meint, daß die Verbesserung der Ventilation in öffentlichen und privaten Häusern eine sehr bedeutende Abnahme der Influenza herbeiführen würde, und diese Behauptung würde sich wohl auch noch für andere Krankheiten rechtfertigen lassen. Er nimmt im Besonderen Stellung gegen die schlechte Lüftung von Straßenbahnwagen, denen er eine erhebliche Schuld an der Verbreitung der Influenza und verwandter Seuchen zuschreibt. Ob die Influenza ganz ausgerottet werden kann, ist eine Frage für sich, die schwerer zu beantworten ist. Da sie ansehnlicher Natur ist und möglicher

Weise durch die Luft verbreitet wird, wandert sie von Ort zu Ort und von Land zu Land mit einer fast unglaublichen Schnelligkeit und greift alle Menschen an, deren Zustand zur Entzündung des Keimes geeignet ist. Niemand aber wird daran zweifeln, daß eine gesunde Lebensweise die Zahl ihrer Opfer stark herabmindern würde. Schlechtgelüftete und überheizte Räume sind jedenfalls die hauptsächlichsten Störkräfte der menschlichen Gesundheit, namentlich mit Bezug auf Erkrankungen der Athmungsorgane.

Marten und Gisel sollen das Engagement bei dem Frankfurter Abzahlungsgesellschaft angenommen haben. Sie sollen als Kassenboten verwendet werden. Die betreffende Firma erhielt eine Zuschrift, in der ihr geschrieben wurde, daß auch Drechsler und Buschhof noch zu engagiren seien.

Die Kostproben der Küchen-Untersoffiziere beschäftigten kürzlich das Oberkriegsgericht in Frankfurt a. M. Auf die Anzeige einer entlassenen Kochfrau war gegen den Vicefeldwebel Büttner und den Sergeanten Albert Albrecht des 87. Inf.-Regts. in Mainz eine Untersuchung eingeleitet worden, weil sie als Küchen-Untersoffiziere sich von dem für die Mannschaften bestimmten Fleisch ab und zu ein Stück hatten abschneiden und zum Frühstück braten lassen. Das Kriegsgericht hatte die Sache gegen den Vicefeldwebel beauftragt näherer Aufklärung verlag, den Sergeanten aber freigesprochen, weil ihm das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit gefehlt habe. Gegen dieses Urtheil hatte der Gerichtsherr Berufung eingelegt, weil der Sergeant gewußt haben müsse, daß er sich das Fleisch nicht braten lassen dürfe, auch wenn, wie er angab, ein Lebergewicht vorhanden war, weil es vorher vom Offizier nachgewogen worden sei. Vor dem Oberkriegsgericht befindet jedoch der Hauptmann des Sergeanten, daß die Küchen-Untersoffiziere berechtigt sind, sich Essen in der Mannschafstische geben zu lassen, und darauf wird die Berufung des Gerichtsherrn verworfen.

Besitzwechsel. Frau Reinglah Wwe. verkaufte ihre im Nerothal 39 belegene Villa durch die Immobilien-Agentur des Herrn Otto Engel an einen hiesigen Rentner. — Das Haus Westendstraße 20 ging in den Besitz des Herrn Privatiers Stephan Hoffmann über.

Im Rabengrund.

Die Kunst ist eine Himmelsgabe,
Ein Licht auf unsrer dunklen Bahn,
Ein Kleinod unsrer Erdenhals —
So sagt man, und — ich glaube dran!

Und doch, wenn ich ermüdet schliefte
Am Abend meiner Werkstatt Thür,
Dann schreien fürbass meine Flügel,
Bis alle Kunst liegt hinter mir.

Weit draußen an des Thales Wende,
Wo breit sich dehnt der Wiesenplan
Und alles Künstliche zu Ende,
Da geht mein volles Glück erst an.

Wie's Kindlein nach der Mutter Schooß
So sehn' ich mich nach Deiner Spur,
Du einfach wahre, abschickslose,
Du ungetrübte Natur!

Welch Menschenwert vermag zu geben
Uns Deinen Frieden, Deine Ruh!
Welch eine Kunst mag uns erheben
Zu solchen reinen Höh'n wie Du!

Du ew'ger Urquell alles Schönen,
Du Jungbrunn' maßloser Lust!
Der Schöpfung reinste Gloden tönen
Aus Deiner grünnflornten Brust!

O Thal mit Deinen sanften Jügen,
Bescheidene, walddumkränzte Flur —
Schüß' Gott Dich vor den Schönheitslügen,
Dem Schnigelschnigeln der Kultur.

O Thal in Deinem stillen Frieden,
In Deiner Schlichtheit ewig jung,
Nag' unser Herrgott Dich behüten
Vor künstlicher Verschönerung!

Rögle

*) Siehe das bereits Begonnene.

Aus Kunst und Leben.

Spangenberg'sches Konservatorium der Musik. Die aus verschiedenen Umständen aufgeschobenen Osterprüfungen finden nunmehr nächsten Montag, den 5., und Dienstag, den 6. Mai, im Saale der „Loge Plato“, Friedrichstraße, statt, und zwar in nachstehender Reihenfolge: Montag, den 5. Mai, Nachmittags 2 Uhr: Anfänger- und Mittelklasse (Nr. 1 bis 42); Nachmittags 3 1/2 Uhr: Mittel- und Oberklasse (Nr. 43 bis 70); Dienstag, den 6. Mai, Nachmittags 2 Uhr: Anfänger- und Mittelklasse (Nr. 71 bis 112); Nachmittags 3 1/2 Uhr: Mittel- und Oberklasse (Nr. 113 bis 136). Diesen Prüfungen schließen sich an beiden Tagen Vortragsabende der Oberklassen an. Bei diesen gelangen Kammermusikwerke (drei Streichquartette, Klavierquintett, Violinsonaten), sowie Konzerte und Solistücke für Violine, Klavier und Cello zur Ausführung. Im Ganzen kommen an diesen beiden Tagen fast 160 Nummern zum Vortrag. Der Eintritt zu sämtlichen Veranstaltungen ist frei. Hingegen werden zu den beiden Vortragsabenden eine kleine Anzahl Karten für reservirte Plätze zur Ausgabe gelangen. Alles Nähere ist aus den Inseraten ersichtlich.

Raffaellerischer Kunstverein. Neu ausgestellte Bilder: Von Hiesel Bauer in Wiesbaden zwei Bilder: „Jesus und die reuigen Sünder“ (Copie nach Rubens) und „Cleopatra“; von E. v. Regg in Wiesbaden ein Bild: „Portrait“.

Die Strahlungsfähigkeit des menschlichen Körpers. Wenn man vor etwa 5 Jahren einem gewiegten Physiker von „Strahlungsfähigkeit“ gesprochen hätte, so würde man auf eine erkaunte Niene gestoßen sein, da dieser Begriff damals eben noch gar nicht vorhanden war. Jetzt weiß jeder, der der Naturwissenschaft und im Besonderen der Physik einigermaßen nahe steht, was dieses Wort bedeutet, und man kann es vielleicht sogar unternehmen, für die deutsche Bezeichnung den wissenschaftlichen Ausdruck „Radioaktivität“ einzusetzen. (Es liegt belgisch kein Grund vor, warum nicht im Deutschen die tabellarische Wortbildung „Strahlungsfähigkeit“ beibehalten werden sollte.) Der neue Begriff ging eigentlich erst von der Entdeckung aus, daß die von Becquerel an Verbindungen des Elements Uranium gesundene Eigenschaft zur Ausendung von unsichtbaren, aber in ihrer Wirksamkeit erkennbaren Strahlen bei einer größeren Zahl von Körpern zu finden wäre. Die berühm-

teste Thatsache im Verlauf dieser wichtigen Entdeckung war der Nachweis des Radiums, und von den Radiumstrahlen ist seitdem allenthalben und zuweilen in überschwänglicher Form die Rede gewesen. Die größte Wertwürdigkeit auf diesem Gebiet hat sich aber erst in den letzten Tagen zugetragen, nämlich bei der Erörterung über das Grabmal Christi vor der Pariser Akademie der Wissenschaften. Mit dieser Angelegenheit, die mit Recht in der ganzen Welt Aufsehen erregt hat, beschäftigt sich der Londoner „Lancet“ in seiner neuesten Ausgabe von einer neuen Seite. Diese Zeitschrift ist nicht geneigt, so ohne Weiteres der Meinung Berthelot's beizutreten, derzufolge die der Pariser Akademie vorgelegene Ansicht, die zur Erklärung eines mythischen Wunders führen sollte, selbst nichts Besseres sei als eine Mythisation. Nun wird Niemand, der die Verhältnisse kennt, auf die Vermuthung kommen, daß sich unter den Mitarbeitern des großen wissenschaftlichen Organs gerade Leute finden, die einem Wunderglauben besonders zugänglich wären. Die Sache liegt vielmehr anders und ist gerade deshalb erwähnenswerth. In England lebt derjenige Forscher, der die weitest Verbreitung der Strahlungsfähigkeit von Körpern eigentlich erst in ihrem vollen Umfang aufgedeckt hat. Es war Dr. Russell, ein Physiker, der seitdem durch seine Wahl in die Londoner „Royal Society“ geehrt worden ist, hauptsächlich wegen seiner bedeutenden Verdienste um die Erlundung der Strahlungsvorgänge. Russell hat nachgewiesen, daß alle möglichen Körper wie Holz, Papier, Druderschwarze, viele Metalle u. d. d. Strahlen ausenden, die bei völliger Dunkelheit ein photographisches Bild zu erzeugen im Stande sind. Warum sollte nun nicht auch der menschliche Körper dieselbe Fähigkeit besitzen, entweder nur im Zustande des Lebens oder nur in dem des Todes oder in beiden? In der Ueberzeugung, die der Leiche Christi nach der Ueberlieferung gegeben wurde, kann man sich einen Gegenstand vorstellen, der in seinen Eigenschaften einer photographischen Platte oder einem lichtempfindlichen Film gleich. Das Grabmal war mit Öl und Aloe getränkt. Es ist eine wohlbekannte Thatsache, daß nichtflüchtige Oele gegen die Einwirkung des Sauerstoffs empfindlich sind und daß Aloe Bestandtheile enthält, die mit der bei der Photographie benutzten Pyrogallussäure verwandt sind und demgemäß wahrscheinlich ebenfalls die Eigenschaft haben, durch eine Einwirkung des Sauerstoffs braun zu werden. Unter Berücksichtigung dieser Umstände wäre die Entdeckung eines scharfen Bildes der Leiche Christi, sogar mit solchen Einzelheiten wie das durch die

Dornen verursachten Wunden oder den Spuren der Blutstropfen und der durch die Geißelung veranlaßten Strikemen nicht ganz außerhalb des Bereiches der Möglichkeit. Der Mitarbeiter des „Lancet“ schließt: „Es ist dies ein äußerst merkwürdiges und interessantes Beispiel für das Licht, das die neuesten Fortschritte der wissenschaftlichen Forschung auf alte Ueberlieferungen und vielumstrittene geschichtliche Fragen zu werfen vermögen. Wir befinden uns zweifellos einer Reihe neuer Erscheinungen gegenüber, die bestimmte Anzeichen für das Vorhandensein bisher unbekannter Strahlungen aus belebten und unbelebten Körpern darbieten. Die Entdeckung dieser Strahlungen ist ursprünglich der Thatsache zu verdanken gewesen, daß sie auf eine photographische Platte wirkten, aber es ist kein Zweifel, daß auch eine sehr große Zahl von Stoffen vorhanden ist, die auf die gleiche Weise wie die photographische Platte dadurch beeinflusst werden, wenn auch nicht in gleichem Grade. Natürliche Photographien kann man überall entstehen sehen. Es läßt sich das durch den einfachen Versuch beweisen, indem man einen dunklen Gegenstand auf eine mit Graß bewachsene oder mit frischem Ries beschüttete Fläche legt, wo er dem Licht ausgesetzt ist. Wenn man den Gegenstand nach einiger Zeit entfernt, so wird man seine genauen Umrisse nicht durch Druck, sondern durch eine Art von Photographie auf der Unterlage abgebildet finden. Diese Thatsache beruht wahrscheinlich nicht auf einer Strahlungsfähigkeit, sondern auf einer Ausendung von Dämpfen, die die photographische Wirkung ausüben. Die dadurch erzeugten Bilder aber sind eine höchst beachtenswerthe Erscheinung, und zu ihnen gehört vielleicht auch das wunderbare Bild auf dem angeblichen Grabmal Christi.“ Zu bemerken ist allerdings, daß es dieser „echten“ Grabmal Christi eine große Zahl giebt.

Aus Mozarts Kindheitszeit. In eben aufgefundenen Briefen des ehemaligen Gesangkünstlers und Komponisten E. A. Haffs sind auch einige Empfehlungsschreiben enthalten, welche der genannte Künstler dem Vater Mozart nach Benedig gab, als er mit seinem genialen Kinde die erste Gaskspielreise nach Italien machte. Von Interesse ist, wie sich Haffs, der damals in Wien lebte und dessen Sattin Faustina Primadonna der Wiener Hofoper war, über die Behandlung äußert, die der junge Mozart im Elternhause genoss. Er bemerkt nach dem 3. W. E., „der junge, etwa 13-jährige Mozart ist für sein Alter sicher ein Wunder und ich liebe ihn unendlich, er ist anmuthig, hübsch und gilt schon als Komponist und Kapellmeister. Wenn

— **Kleine Notizen.** Zweien des Diebstahls verdächtigen Personen wurden etwa 100 Stück zintographisch hergestellte Kunstblätter von Eisenblecharten, darstellend Heerführer der Jetztzeit, Brust- und Anlebilder, mit bunten Kriegselementen umrahmt, abgenommen.

Vereins-Nachrichten.

* Der Stemm- und Ringklub „Einigkeit“ veranstaltet heute Sonntag, den 4. Mai, von Nachmittags 4 Uhr ab, im Saale zur „Waldbühne“ eine Unterhaltung mit Tanz.

* **Limburg, 2. Mai.** Als nach Mitternacht ein Eisenbahnbediensteter von Offheim nach Schluß seines Dienstes nach Hause ging, wurde er, dem „Kass.“ zufolge, plötzlich von zwei Wegelagerern überfallen und durch zwei Revolvergeschosse schwer verwundet. Den eifrigen Bemühungen zweier Limburger Polizeiergeanten gelang es noch in der Nacht, die beiden Ströche festzunehmen, einen jungen Offheimer, der bereits zweimal verurteilt ist, und einen zugereisten Handwerksburschen.

* **Frankfurt a. M., 2. Mai.** Die Teilnehmerzahl an der gefrigen sozialistischen Raifeier betrug hier 1600, sie ist gegen das Vorjahr etwas gestiegen. — Im Vorort Bockenheim wohnt eine Familie, welche nach altmänniger Feststellung gerade 500 Jahre ihr Handwerk betreibt. Es ist die Metzgerfamilie von Garben in der Lodenstraße.

* **Mainz, 2. Mai.** Gestern Morgen wurde in der Nähe des Gonsenheimer Thores ein Mann mit einer Kugel im Kopfe aufgefunden. Der Mann lebte noch und erklärte, er sei Albert Schröder aus Düsseldorf. Anscheinend ein Italiener habe ihn überfallen und auf ihn geschossen. Die Mithteilung dürfte indessen auf einer Unwahrheit beruhen, denn im Rod des Verletzten fand man einen Revolver und auch noch eine Anzahl Patronen. — Bei den Reparaturarbeiten auf der Eisenbahnbrücke stürzte ein verheirateter Arbeiter aus Rostheim vom Gerüst herab und fiel in den Nebenarm des Rheins, wo er den Tod fand.

* **Aus der Umgebung.** In Wambach verstarb die Älteste Frau der Gemeinde, Elisabeth Borngießer, im hohen Alter von beinahe 94 Jahren. Die Verstorbenen war bis in die letzten Lebensstage körperlich und geistig gesund. Sie hinterläßt 6 Kinder, von denen noch vier leben, außerdem 15 Enkel und 9 Urenkel. — In Niederbrechen sprang der Maurer Christian Höfied aus Rauheim, welcher das Aussteigen verweigert hatte, aus dem in vollem Tempo fahrenden Zuge. Dabei trug er so schwere Verletzungen, hauptsächlich am Kopfe, daß er regungslos liegen blieb. Dem Unglücklichen ist der Schädel gebrochen. — Herr Lehrer Walter in Bierstadt denkt im Laufe des Jahres die dortige Postagentur abzugeben, die er vor ca. 18 Jahren übernommen hat. — Das der Berliner Elektrizitätsgesellschaft „Phoebus“ gehörige Werk in St. Goarshausen ist durch Kauf an die Stadt St. Goarshausen übergegangen. — In Frankfurt a. M. schloß sich der 32 Jahre alte Kaufmann Jakob Drex aus Königstein in der Friedberger Anlage eine Kugel in den Kopf.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

[] **Embs, 2. Mai.** Der Fiskus hat bekanntlich vor zwei Jahren das ihm gehörige Kurlogirhaus „Panorama“ gegen das Hospitalbad umgetauscht und auf letzterem Grundstück in unmittelbarer Verbindung mit dem unteren Flügelbau des Kurhauses einen großen Neubau aufgeführt, in dessen Erdgeschosse sich nunmehr die Gurgelkabinette befinden, für die wegen Erbreiterung der Wandelhalle zwischen den Trinkquellen kein Raum mehr übrig blieb. Diese mit den besten Einrichtungen und der größten Eleganz ausgestatteten Räume sind seit dem 1. Mai der Benutzung der Fremden übergeben worden, und machen im Gegensatz zu den bisherigen primitiven Verhältnisse einen ganz vorzüglichen Eindruck. Hinter denselben geht eine große, schöne Wandelhalle bis zum Arznenbrunnen, da die dortselbst befindlichen Badegassen ebenfalls entfernt worden sind. In ähnlicher Weise wird auch die bisherige Brunnenhalle ausgestattet werden, freilich wird darüber noch der nächste

seine Entwicklung mit dem Alter Schritt hält, wird ein Wunder aus ihm. Nur darf der Vater ihn nicht zu sehr verhätscheln und ihn mit übertriebenem Stolz verziehen. Er vergöttert seinen Sohn und thut damit, was möglich ist, ihn zu verderben, das ist die einzige Gefahr, die ich fürchte. Aber ich habe von dem richtigen natürlichen Sinn des Jungen eine so gute Meinung, daß ich hoffe, er wird sich trotz der Schmeicheleien des Vaters nicht verderben lassen, sondern ein wackerer Mensch werden.

* **Fashionable Kopfbedeckungen in London.** Die Strohhüte der neuen Modehüte in London werden immer excentrischer. Zur Garnitur werden Blumen im Ueberflusse verwandt. Große flache Köfen, von denen eine den Kopf bildet, steht man auf den Blumenstücken. Andere sehr elegante Toques sind ganz aus Blättern gemacht, aus denen hier und da ein Köschen hervorguckt. Um einen mittelgroßen weißen Wasthut schlingt sich eine Rosengurtele, die sich an der Seite herumzieht. Eine schwarze Füllschärpe, die unter der Armpite in dichten Schlappen liegt, läßt die Blumen und das Stroh noch zarter erscheinen. Die runden Krempen der breiten flachen Toques sind mit Kränzen glücklicher Gartennellen garniert; ebenso werden weiße Anemonen und Hyazinthen dazu verwandt. Für Automobilfabriken werden zu diesen Modehüten jetzt besondere Motorschleier getragen. Die neuesten sind aus einem Stoff gemacht, der Crêpe de Chine gleicht und große, weit von einander gesetzte Felder hat. Die beliebtesten Farben sind ein weiches Grau, rufbraun und hellmalvenfarben. Die Schleier sind mit einem Seidenstreifen mit Hohlraum eingefast. Der neueste Haarpuz sind hübsche kleine Juwelenkette, die von Erwachsenen und Kindern getragen werden. Sie erinnern an die kleinen Perl- oder Brillantkappen, die vornehme und elegante Italienerinnen zu der Zeit trugen, als Romeo um Julia warb. Diese Rege werden oben auf dem Kopf zu einer niedrigen Haarschur getragen. Eine andere Neuheit ist ein Kranz aus Venushaar, in Form einer Tiara und mit schimmernden Thautropfen. Kleine Epheublätter, mit zierlichen Blüten vermischt, werden ähnlich gebraucht.

Dr. T. Ein neues, einfaches Verfahren zur Helligkeitsprüfung in Arbeitsräumen, das ungewissheit den Vorzug vor den bisher zu gleichem Zweck benutzten Mitteln verdient, ist von Baurath Wingen in Vöppelsdorf bei Bonn erfunden worden. Mit vollem Recht hat sich die Aufmerksamkeit derer, die an der Bewahrung und Aufbesserung der Volks-

Winter vergehen. — Seit 1. Mai hat auch die Malbergbahn wieder ihren Betrieb aufgenommen. — König Oskar II. von Schweden trifft am 15. d. M. zur Kur hier ein und nimmt in den „Thürmen“ Wohnung.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 3. Mai. (Strafkammer.) Vorstehender: Herr Landgerichtsrath Hüfing; Vertreter der Rgl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Dr. Preiser. — Der Bruder Karl Schl. von Schierstein soll sich am 25. Dezember v. J. in der Wirtschaft von Horg hier des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht haben. Das Schöffengericht hatte ihn deshalb zu einer Geldstrafe von 10 Mk. verurteilt. Die von dem Angeklagten gegen dieses Urteil eingelegte Berufung hat Erfolg: er wird freigesprochen. — In der Roderstraße fand am 9. August v. J. Abends ein großer Standaal statt, der dadurch entstand, daß der Hausbesitzer L. einen jungen Mann aus seinem Hause wies, der seine dort wohnende Braut besuchen wollte. Beide, der Bräutigam und der Hausbesitzer, balgten sich auf der Straße unter den Augen zahlreicher Zuschauer. Als die beiden sich getrennt hatten, kamen der Bruder und der Neffe des Hausbesizers, der Landwirth Ludwig L. und dessen Sohn Adolf L., und nahmen den Gegner ihres Verwandten zwischen sich, ihn nicht gerade zärtlich anfassend. Die drei Verwandten wurden wegen Körperverletzung bezw. Anstiftung dazu angeklagt; Ludwig und Adolf L., weil sie den Verletzten gehauen hatten, Hausbesitzer L., weil er durch den Zorn: „Das ist er, haut nur auf ihn!“ die Anderen zur Mißhandlung angestiftet haben sollte. Das Schöffengericht sprach die drei Angeklagten frei. Der Verletzte, der sich dem öffentlichen Verfahren als Nebenkläger angeschlossen hatte, legte Berufung ein und die Strafkammer verurtheilte heute Ludwig und Adolf L. zu einer Geldstrafe von 30 bezw. 20 Mk. und sprach den anderen Angeklagten ebenfalls frei. — Der Regier August R. von Unterlieberbach, geboren in Soben, hat hier Konkurs gemacht und darauf eine Meierei in Unterlieberbach angefangen. Zunächst in einem gemieteten Laden, dann wollte er ein eigenes Haus kaufen, und er kaufte eins für 22,000 Mk. von dem Zimmermeister Westerberger. Als Anzahlung gab er dem Verkäufer zwei Wechsel über 1500 Mk. und 500 Mk. in Zahlung, die von seiner, als Schwiegermutter, acceptirt schienen, wenigstens stand deren Namen auf den Wechseln. Die Wechsel waren jedoch gefälscht, und heute bezichtigt sich die Ehefrau des Regiermeisters R. der Fälschung der Wechsel, während der mit seiner Frau der Urkundenfälschung und des versuchten Betrugs beschuldigt R. bestreitet, gewußt zu haben, daß seine vermögende Schwiegermutter die Unterschrift auf den Wechseln nicht geleistet habe. Die Wechsel wurden am Verfalltage nicht eingelöst und der Zimmermann wäre somit um 2000 Mk. geschädigt worden, wenn er die Papiere als Zahlung für einen bereits geleisteten Kredit bekommen hätte. Als sich die Fälschung herausstellte, wurde der Hausverkauf wieder rückgängig gemacht. Das Gericht spricht die Ehefrau R. frei und verurtheilt den Ehemann R. wegen Vergehens gegen den § 270 des Strafgesetzbuchs („wer von einer Urkunde Gebrauch macht, wissend, daß sie gefälscht ist“) und wegen Betrugsversuchs zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten. — Am Fastnacht-Dienstag dieses Jahres fand in der Gastwirtschaft „Zum Münchhof“ in Rüdelsheim Maskenball statt. Der 1879 geborene Maurer Thomas L. hatte sich bei dieser Gelegenheit in einen schwarzen Domino gekleidet und war in die genannte Wirtschaft gewandelt. Dort befanden sich eine Anzahl Masken, und vor ihnen auf einem Tisch lag ein statlicher Cylinder. Der erregte die Neugier des L. und er trieb seinen Unfug mit ihm. Man warf den schlafenden Domino aber bald vor die Thüre, hing draußen an, ihn zu teilen, wobei die Hauschlüssel eine Rolle spielten, und auch der Domino ließ den seinen wieder auf den Köpfen seiner Freunde tanzen. Erfolg: in einigen Gesichtern leichte Ritzwunden und eine Anklage wegen Körperverletzung wider L. und den Rüfer Martin G., der mit dem L. nach beendigtem Hauptstreit noch eine kleine Nachschere veranstaltete. L. wird zu einer Geldstrafe von 30 Mk. und G. zu einer solchen von 20 Mk. verurteilt. — Der Kaufmann Martin Neuburger

aus Aschaffenburg, zuletzt in Niederlahnstein, soll anfangs dieses Jahres die Firma Adermann zu Siegen zu nötigen versucht haben. Die Firma Adermann suchte einen Reisenden. Der Angeklagte bewarb sich um diese Stelle und erhielt auf telegraphische Anfrage die telegraphische Aufforderung, sich der Firma vorzustellen. Er that dies, wurde aber nicht engagiert und verlangte später 10 Mk. als Vergütung für gebabte Auslagen bei der Reise nach Siegen. Die Firma gab ihm keine Antwort, worauf der Angeklagte einen zweiten Brief schrieb, in welchem er mit gerichtlicher Klage drohte und in Aussicht stellte, daß er den Fall in Siegener Zeitungen veröffentlichen werde, wenn keine Zahlung erfolge. Der Angeklagte behauptet, in einem Fall, wie dem vorliegenden, sei die Firma verpflichtet gewesen, ihm die Auslagen, welche ihm durch die persönliche Vorstellung erwachsen seien, zu vergüten. Die Anklagebehörde erklärte in der Drohung mit Veröffentlichung des Falles in Siegener Zeitungen eine Drohung mit einem Vergehen, nämlich mit dem der Beleidigung. Der Angeklagte wurde freigesprochen. Das Gericht würde keinen Zweifel gehabt haben, daß versuchte Nötigung vorliege, wenn die Thatsache, welche der Angeklagte zu veröffentlichen drohte, an sich geeignet gewesen sei, die Firma, die nicht zur Rückerstattung der Auslagen verpflichtet war, zu kränken und öffentlich zu schädigen.

Vermischtes.

* **Yü Hsien's Hinrichtung.** Ueber das Ende des chinesischen Unholts Yü Hsien, der das Blutbad in Taituanfu veranlaßte, wurden bislang verschiedene Angaben gemacht. Zuweilen hieß es auch, er wäre überhaupt nicht todt. Dem „Shanghai Mercury“ wird nun von anscheinend gut unterrichteter chinesischer Seite hierüber geschrieben: Als Yü Hsien auf seinem Wege in die Verbannung war, wurde er von seinem Freunde Li Hu-yuan, der damals stellvertretender Generalgouverneur in Tantschou in Kansu war, aufgefordert, das chinesische Neujahrsfest bei ihm zu verleben. Yü ging hierauf ein und wohnte in dem Hause der Gilde der Aht Banner, gegenüber der Station der China-Inland-Mission. Am 19. Februar 1901 erhielt Li Hu-yuan ein Telegramm der Regierung mit dem bestimmten Befehl, alle Diebstahls zu unterbinden, die eine solche Strafe verdienten. Er wußte, daß dies besonders auf Yü Hsien Bezug hatte, was er sich dermaßen zu Herzen nahm, daß er noch an demselben Tage Selbstmord beging. Als man Yü Hsien hierüber Mitteilung machte, bereitete er sich gleichfalls auf den Tod vor. In der Stadt Tantschou wollte man zwar Versuche machen, seine Hinrichtung zu verhindern, und zu dem Zwecke wurden sogar Maueranschläge verbreitet. Aber Yü Hsien selbst wollte nichts davon wissen, sondern sagte: „Ich verdiene zu sterben, weil ich den Kaiser in arge Verlegenheiten gebracht habe. Man soll mich deshalb nicht mit Gewalt befreien, weil das die Sache nur verschlimmern würde.“ Früh am Morgen des 22. Februar 1901 erschienen einige Mandarinen vor dem Thore des Hauses der Gilde der Aht Banner. Yü Hsien wurde in den Hofraum geführt und mußte sich dort auf einen Teppich setzen. Dann durchschnitt ein Scharfrichter ihm die Kehle, worauf der Richter ihn für todt erklärte. Wegen der sehr frühen Stunde waren nur wenige Menschen zugegen. Aber mehrere Personen aus einem unmittelbar an der China-Inland-Mission gelegenen Laden sahen der Hinrichtung von dem Dache ihres Hauses aus zu.

* **Wertwürdige Handelsartikel** brachte man in früheren Jahrhunderten zur Leipziger Messe. Das Leipz. Tagebl. bringt folgendes darüber in Erinnerung: Nachdem im September 1683 die Türken vor Wien von den vereinigten deutschen und dem polnischen Heere so besiegt worden waren, daß sie nach großen Verlusten den deutschen Boden für immer verlassen mußten, rechneten spekulative Kaufleute mit dem Haß, der damals unter der gesammten Christenheit gegen die Türken zu finden war, sie brachten 1684 zur Leipziger Michaelismesse getrocknete Türkenköpfe (!) zum Verkauf. Diese waren von verschiedener Art und Gestalt. Manche hatten noch langes Haar, andere waren kurz geschoren, manche zeigten zerhauene Wangen, andere dagegen waren schön erhalten. Alle Arten fanden Käufer, der Preis schwankte zwischen vier

Apparat dürfte eine große Zukunft haben. Er ist für Schüler und Arbeitsräume außerordentlich brauchbar. Möge er, ähnlich wie ein Zimmerthermometer, bald nirgends mehr fehlen!

* **Verschiedene Mittheilungen.** Ludwig Fulda hat ein neues, abendfüllendes Lustspiel: „Kaltwasser“ vollendet, das seine Erstaufführung zu Beginn der nächsten Spielzeit im Lessing-Theater zu Berlin erleben wird.

Der Dürener Geschichtsverein beschloß, dem ersten Vorkämpfer gegen den Hegenwahn, Joh. Becher, am Schloße Hambach, wo er 1563 als Leibarzt des Herzogs von Jülich seine Schrift gegen das Unwesen schrieb, eine Erinnerungstafel zu widmen und ihm in oder vor dem neuen Dürener Museum ein Denkmal zu errichten.

Vom Büchertisch.

* **E. Viebig: „Die Wacht am Rhein“.** Roman. (Verlag F. Fontane u. Co., Berlin.)

Mit Clara Viebig's jüngstem großen Roman „Die Wacht am Rhein“ wird es manchem Leser ebenso merkwürdig wie mir ergehen. Er wird bewundernd die große Kunst der Schriftstellerin anerkennen, aber er wird dieser bewundernden Kunst nicht froh werden können. Schon rein äußerlich genommen ist die Aufgabe, die sich E. Viebig in dem Roman gestellt hat, eine große und schwierige. Fast ein halbes Jahrhundert soll uns in Menschenschicksalen und Volksstimmungen geschildert werden. Feldwebel Rinte gehört zu der preussischen Garaison, die in der toten Zeit nach den napoleonischen Kriegen in Düsseldorf den fröhlichen Rheinländern Anlaß zu nicht gerade begreiften Betrachtungen über die Neuordnung der Dinge giebt. Der Feldwebel führt ein Düsseldorf'sches Mädchen, das zum guten Theil die schmutzige Uniform bestochen hat, als Gattin in das Kasernenheim, weniger aus Liebe, als weil der Widerstand der Eltern seine preussische Energie reizt. In der Ehe läßt der unüberbrückbare Zwiespalt zwischen der schwerblütigen, ernsten, pflichtstrengen norddeutschen Art und dem lebensgenussreichen rheinischen Charakter den Feldwebel immer mehr vereinsamen. Das wird erst besser, als von mehreren Kindern das älteste, Josephine, heranwächst und durch Anlage und Erziehung ganz des Vaters Art zu zeigen scheint. Aber auch die Freude an seiner Kälte kann den Mann nicht von seinem schmerzlichen Kummer lösen. Feldwebel Rinte ist eine Soldatennatur durch und durch,

bis acht Thaler. Der Versandt erfolgte vielfach nach dem Auslande; denn sie wurden von dänischen, schwedischen, englischen, spanischen, holländischen und französischen Kaufleuten aufgekauft. Dieser Erfolg reizte einen ungarischen Kaufmann. Er brachte 1888 zur Weltausstellung eine lebendige Türkinn und einen siebenjährigen Knaben zum Verkauf mit. Zwei Leipziger Kaufleute kauften die Türkinn und den Knaben. Für die Erstere gaben sie einen Centner Zucker, für den Knaben zehn Thaler.

*** Humoristisches.** Der Unterschied. Professor (zum Uhrmacher): Die Uhr, welche Sie gestern gemacht haben, ist heute schon stehen geblieben. Ich bitte Sie um Alles in der Welt, eine Uhr ist doch kein Regenschirm! — Liebes-philosophie. Hör' nur, Mith, wie die Vögel schon zwitschern. Das ist der Lenz. Sie lieben sich! — Ja, das ist ja ganz schön, das Zwitschern und all so das. Aber das Eierlegen finde ich ekelhaft! — Zeitbestimmung. Vater: Moritz, wie spät ist es? — Moritz: „Ru, es wird sein 10 Uhr!“ — Vater (etwas später): „Aber Moritz, es ist doch erst 9 Uhr.“ — Moritz: „Ru, hab' ich nicht gesagt, es wird sein 10 Uhr!“ — Stumme Liebe. Sie: „Wie? Sie lieben mich schon seit 10 Jahren, Sie rührender Mensch! Warum haben Sie denn nie etwas davon gesagt?“ — Er: „Ach, ich liebe Sie ja eben unsagbar.“ — Der Singular. Dame: „Warum fixieren Sie mich?“ — Herr (verlegen): „Ich bemerke eben, daß Sie schon viele Falten im Gesicht haben.“ — Dame (pikirt): „Da sind Sie allerdings besser daran, Sie sind nur einfältig!“ — Getäuschte Hoffnung. Schuljunge: „Gut, wer'n de Schreibmaschinen verbessert, aber in de Schule gehen müß'n mer immer noch!“ (Lust Bl.)

Kleine Chronik.

Aus Darmstadt wird gemeldet: Ein junger Mann, Angehöriger des Darmstädter akademischen Turnvereins „Altmannia“, unternahm mit zwei gleichaltrigen Kameraden einen Ausflug nach einer Rheininsel bei Stadthagen, wozu ein einem Vereinsbruder gehörender Kahn benutzt wurde. In der Mitte des tiefen Stromarmes kippete der Kahn um und dessen drei Insassen stürzten in die Fluthen. Zwei von den jungen Leuten konnten sich durch Schwimmen retten, wogegen der dritte ertrank.

Eine geistesgestörte Frau sprang mit ihrem fünfjährigen Kinde in den Dortmunder Stadthafen; beide ertranken.

Ueber die Dichtigkeit der Bebauung in den einzelnen deutschen Städten liegen folgende statistische Daten vor: In Weimar am Schlusse des Jahres 1897 mit Häusern (einschließlich der Hofräume und Hausgärten) 49 pSt. der Gesamtfläche bebaut, in Berlin 42 pSt. (gegen 33 pSt. im Jahre 1890), in Essen Ende 1898 41 pSt., in Bochum und Dresden je 34 pSt., dagegen in Spandau am Schlusse des Jahres 1897 nur 6 pSt., in Stettin 7 pSt., in Erfurt, Wiesbaden, Aachen und Straßburg Ende 1898 je 8 pSt. der Gesamtfläche.

Die Schleute Grobste aus Höpsum, die überführt sind, kürzlich ihr neugeborenes Kind lebend im Garten vergraben zu haben, haben jetzt das Geständnis abgelegt, schon vor einem Jahre ein ihnen damals geborenes Kind in gleicher Weise ermordet zu haben.

Nach 18-tägiger Fahrt ist Mittwoch bei Pilsen in Böhmen ein Militärballon der Luftschiffer-Abtheilung in Berlin mit dem Oberleutnant Ruge und Leutnant George glücklich gelandet. Die beiden Offiziere sprachen beim Militär-Stationskommando in Pilsen vor und traten dann sogleich die Rückreise nach Berlin an.

Wie die „Lotharinger Volksstimme“ meldet, gerieth in Metz das hohe Gerüst der Drahtseilbahn auf dem Sommerberge (Feste Graf Haeßeler) in Brand. Die Kabel rissen und die Waggons stürzten in die Tiefe. Infolge des Brandes wird eine Unterbrechung der Arbeit an der Feste Graf Haeßeler auf 6 Wochen notwendig. Wiewohl zwei Mann Posten standen, ist dennoch Brandstiftung so gut wie sicher. Auf dem Fort selbst befand sich Niemand.

Und die todte Zeit hat nicht die Kraft zu einem Kriege. Immer wieder der Kriegerndienst des Friedens, der die besten Kräfte freudlos verbraucht. Der Feldwebel wird alt in der vergeblichen Sehnsucht nach dem Kriege. Josephine wächst zum reifen Mädchen heran und zeigt in ihrem Wesen immer mehr die schönste Verschmelzung der lebensfreudigen Art des Rheinlands mit dem stillosen Ernst des Westens. In der Liebe zu einem der Offiziere, einem Jugendgespielen, ist sie ganz die hingebende Rheinlandsdöchter, die ihrem heißen Blut gehorcht. Ebenso stark aber ist des Vaters feilisches Erbe in ihr, sie gewinnt die Kraft zur Entfaltung und beharrt einen treuerwerbenden Gendarmenmeister. Die Stürme der Jahre 48/49 bringen dem alten Feldwebel nun die traurige Gelegenheit zur Waffenprobung. Auch in Düsseldorf kommt es zu Unruhen. Beim Sturm auf eine Barrikade erkennt der alte Feldwebel aber in einem der Verteidiger einen seiner Söhne. Die Hand verfaßt ihm. Da geht er heim in die Kaserne, in der er ein Leben lang auf den Kampf gewartet, der ihm nun unauslöschliche Schmach gebracht hat, und erschöpft sich. — So weit der erste Theil des Romans. Josephine findet nach dem Tode ihres Mannes ein stilles und doch warmes Glück in der Erziehung ihrer Söhne. Der älteste offenbart sich unter schwierigen Verhältnissen als reiche, feine Künstlernatur. Die Militärpflicht holt ihn aus seinem beherrschenden Streben, das sich durch äußeren Widerstand nicht beugen läßt, heraus. Trotz alledem hegt er die reichsten Zukunftspläne, für die er auch das Herz der Mutter zu gewinnen weiß. Da bröht der Fanfarenruf von 1870 durch das deutsche Land: Alle Truppen hinaus in Feindesland! Josephines Kletterer schaudert in der feinnerbigen Schönheits- und Harmoniehefnacht seiner Künstlernatur vor den Schrecken des Krieges zurück. Die heroische Festigkeit der Mutter, in der das Soldatenblut mit dem Mutterinstinkt kämpft, richtet ihn auf. Er geht gefaßt. Im Feindesland stirbt er einen ehrenvollen Soldaten. Josephine hat ihr Liebste auf dem Altar des Vaterlandes geopfert. Der Geist des alten Feldwebels mag nun ruhig schlafen. — Ueber die zwingende Ethik und Lebenszeit der Milieuschilderung braucht man bei C. Dieblich eigentlich kein Wort verlieren. Das Feldwebelreich in der Kaserne wird dem Leser so intim, so nahe gebracht, wie es nur immer ein eindruckskräftiger, kraftvoller Realismus bringen kann. Die Gestalten sind klar, sicher und in breiter Anschaulichkeit entwickelt, und einzelnen fehlt es nicht an reifer, blickreicher Vertiefung. Und doch wird man des Ganzen nicht so recht froh. Warum? Die Frage ist leicht und doch auch wieder sehr schwer zu beantworten, denn sie liegt in letzter, tiefer Er-

Auf dem letzten Schaustellern in Berlin befand sich unter den ausgestellten Haararbeiten eine schöne Perücke, deren Verfälscher sich der Mühe unterzogen hatte, die darin verknüpften Haare zu zählen. Ein an der Perücke befestigter Zettel gab die Zahl 36,857 an. Die mühsame Rechenarbeit erwiderte unter den Besuchern große Heiterkeit.

Die „Münch. Allg. Ztg.“ veröffentlicht folgende Mittheilung: „Wer Pfingsten in Grohßesellohe kaufen möchte, wolle sich vorsehen, wie ihrerseits die Behörden sich bereits vorgesehen haben. Die Stadtkommandantur hat angeordnet, daß an den beiden Pfingstfeiertagen und am Pfingstdienstag mit Rücksicht auf die fast programmmäßigen Ausfahrten an diesen Tagen in Grohßesellohe eine Infanterie-Abtheilung, bestehend aus einem Offizier, zwei Unteroffizieren, einem Spielmann und 30 Mann, in der Marsfeldtäfere sich zum Dienst bereitzuhalten hat. Zu etwa möglichem Eingreifen wird diese mit Sonderzug nach Grohßesellohe befördert werden.“

Im Vogtland ist Donnerstag früh 1/6 Uhr ein heftiges Erdbeben aufgetreten. Es wiederholte sich in Zwischenräumen von 4 bis 5 Minuten und verlief in nordwestlicher Richtung; theilweise erzitterten Häuser und klirrten die Fenster.

In Livadij, einem Orte des Sandjaks von Bigha, ging das Haus eines Kaufmanns Namens Halil in Flammen auf. Kein Mitglied der Familie konnte sich retten, so schnell griff der Brand um sich. Einige Stunden später zog man aus der Asche acht verkohlte Leichname — Halil, seine Frau und sechs Kinder — heraus.

Von einem harten Schädel weiß das „British Medical Journal“ folgendes zu erzählen: Ein Neger wurde durch einen Pistolenschuß verwundet, der jedem anderen Sterblichen ohne Zweifel das Lebenslicht ausgeblasen haben würde. Die Kugel drang dicht unter der linken Augenbraue ein, streifte den Schädel und betete sich hinter dem Ohr ein. Der Neger fühlte nur einen leisen Schmerz und hatte kaum Ursache, über „Magenschmerzen“ zu klagen. Im Gegentheil, er bemerkte kurz nachdem: „Wenn das Blut nicht gewesen wäre, das mir über das Augenlid rann, ich würde ihn (den Attentäter) schon gestellt haben.“ Die Kugel hatte sich auf ihrer Wanderung völlig still geblieben und glich einer Kupfermünze; außer dem Wege, den sie sich gebahnt, hatte sie keine ernstlichen Folgen erzeugt. Der Mann war nach der Operation wieder wohl auf.

Der polnische Bildhauer Rossowski hatte zu dem in Paris eröffneten Salon der französischen Künstler eine Marmorgruppe eingeleitet, die einen nackten Knaben darstellt, der sich den Fängen eines riesigen Tintenfisches zu entwinden sucht. Das Bildwerk trug die Inschrift: „Den Schulkindern in Breschen.“ Die Kommission hat das Werk zurückgewiesen.

Ein Felszug, der seit einiger Zeit in der Pariser Presse gegen den „Handel mit Weibern“ (Frauen) geführt wird, scheint endlich Früchte tragen zu sollen. Die Pariser Polizei wollte schon längst, daß Frauen und Mädchen durch Verlockungen bewogen werden, nach Amerika, auch nach Rußland auszuwandern, wo sie eine ganz andere Bestimmung finden als die erhoffte, aber die bestehende Gesetzgebung bot ihr vorgeblich nicht die nötigen Mittel, um thatkräftig dagegen einzuschreiten. Der „Matin“ verlegte sich aber darauf, solchen Händlern auf die Spur zu kommen, und lieferte der Polizeipräfektur so genaue Auskünfte, daß am 25. April ein ganzes Nest vor der Wäpfer nach Southampton ausgenommen werden konnte, zwei Unterhändler und fünf Mädchen, Puhmacherinnen und Schneiderinnen, welche sich als „Tänzerinnen“ nach Kapstadt hatten anwerben lassen.

Volkswirtschaftliches.

Vaugenossenschaft. Der „Spar-Verein zu Wiesbaden“, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, hielt am 30. v. M. seine ordentliche Generalversammlung ab. Nachdem die Verammlung den Geschäfts- und Rechnungsbildungsbericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr, sowie den Bericht des Aufsichtsraths über die Prüfung der Jahresrechnung und Bilanz, sowie über die im Dezember vorigen Jahres durch Herrn Verbandsdirektor Heuperoth vorgenommene

gründung auf nichts weniger als auf die Beantwortung der Frage nach dem Wesen der Kunst hinaus. Die außerordentliche Stärke der Diebischen Begabung besteht zum guten Theil in der strengen, absoluten Objektivität, mit der die Schriftstellerin hinter ihren Gestalten vollständig zurücktritt. Eine Stärke ist nach einem tiefbegründeten Paradoxon immer auch eine Schwäche. Das empfindet man vielleicht selten stärker als bei der Lektüre der „Wacht am Rhein“. Dadurch, daß C. Dieblich hinter der Gestalt des Feldwebels Rinte ganz zurücktritt, giebt dieser dem Roman sozusagen allein, statt der Dichterin, die geistige Physiognomie. Und diese ist — ihre Wahrheit immerhin zugegeben — von einer so verzweifelten Enge und Armut, daß man sich bei der Lektüre — wenigstens des ersten Theils — oft förmlich wie zwischen drückenden Kerkerwänden fühlt. Man halte mir hier nicht den großen Roman „Das tägliche Brod“ derselben Autorin entgegen. Dort klingt immerhin trotz aller Objektivität wärmend und verklärend das unausgesprochene, aber fühlbare sociale Mitleid mit. Dort vergißt man die Dichterin über den Dienstmadchen nicht, hier aber ob des Feldwebels fast ganz. Geht sich der zweite Theil dann auch in freierer Regung, der unschöne Druck ist nicht mehr zu vermindern. Daß der Roman an prächtigen Einzelheiten reich ist, bedarf keiner Konstatierung. In den Volksszenen z. B. sind die Massen mit dramatischer Lebendigkeit in Bewegung gesetzt. Daneben findet sich aber auch Manches, wo die gewandte Technik in ihrer Berechnung allzu deutlich wird. Richtigungen ist der Dichterin die schöne Absicht, an Heines Loreley die Entstehung eines Volksliedes darzustellen. Da reichte die dichterische Kraft zur überzeugenden Aufdeckung der Volkspsychologie nicht aus.

* Zur Volksaufklärung sind die anschaulichen Prof. Hiedmann'schen Taschenatlanten vorzüglich geeignet. Von dem bekannten „Universal-Taschen-Atlas“ erschien soeben bei G. Freytag u. Berndt, Wien VII/1 und Leipzig, die Ausgabe 1902. (Preis 3 M. 80 Pf.) und gleichzeitig auch eine französische Ausgabe desselben (Preis 4 M.), so daß das prächtige Werk schon in 6 Sprachen: deutsch, französisch, russisch, ungarisch, böhmisch, rumänisch, in mehr als 100,000 Exemplaren über die ganze Erde verbreitet ist. In Vorbereitung sind noch eine englische und eine spanische Ausgabe. Außer dem Universal-Taschen-Atlas erschienen im selben Verlage auch noch Spezial-Atlanten Oesterreich-Ungarns (4 M. 20 Pf.) und des Deutschen Reichs (5 M.), die gleichfalls allgemeiner Beliebtheit und großer Verbreitung sich erfreuen.

dritte Verwaltungsdirektion entgegengenommen, wurde dem Vorstand für seine Geschäftsführung Entlastung ertheilt und die Vertheilung des Gewinnvortrags nach Vorschlag des Vorstandes und Aufsichtsraths genehmigt. Aus dem Geschäftsbericht entnehmen wir, daß die von dem Verein erbauten 38 Wohnhäuser mit Ende des Geschäftsjahres an Mitglieder verkauft sind und der Verein infolge dessen seine Bauhätigkeit im verfloffenen Jahre wieder aufgenommen, so daß Ende des Berichtsjahres zum ersten Male ein größeres Gebäude mit sechs Wohnungen von je 2 Zimmern, 1 Küche und Zubehör im Rohbau fertiggestellt war. Der Verein beabsichtigt in Zukunft auch solche Häuser zu bauen, um seinen minderbemittelten Mitgliedern eine gesunde, billige und vor allen Dingen eine Seitens des Vereins unkündbare Wohnung zu gewährleisten. Im Laufe des neuen Geschäftsjahres sollen außerdem noch weitere fünf Bauten errichtet werden mit insgesamt 9 Wohnungen mit je drei Zimmern, 1 Küche und Zubehör, und 18 Wohnungen mit je 2 Zimmern, 1 Küche und Zubehör, insgesamt 27 Wohnungen. Der Verein besitzt noch ein Baugelände von annähernd drei Morgen, so daß bei der nunmehr eingetragenen Baueinweisung über 100 Wohnungen errichtet werden können. Der Mitgliederstand beträgt Ende des Geschäftsjahres 189 mit einer Haftsumme von 22,700 M. Die laut Statut ausscheidenden Vorstandsmitglieder: Zimmermeister Chr. Heilbender, 1. Vorsitzender, Kaufmann Karl Balzer, Kassirer und Geschäftsführer, Georg Diehl und Zimmermeister Philipp Schloffer wurden sämtlich wiedergewählt. In den Aufsichtsrath wurden wiedergewählt Glasermeister Ludwig Jedel, Zimmermeister August Rod und Kellermeister Jakob Reichert, neu gewählt wurden Christian Böhler, Christian Bed und Konrad Bad.

Fruchtmärkte zu Mainz vom 2. Mai 1902. Weizen bleibt fortwährend stark angeboten und war zu letztwöchentlichen Preisen leicht erhältlich. Korn war im Preise höher gehalten, da die Lager im Inlande stark gelichtet sind und vom Auslande nur zu höheren Preisen rentirt. 100 Rilo Weizen, Rostauischer und Pfälzer, 17 M. 25 Pf. bis 17 M. 50 Pf., 100 Rilo Korn, Rostauisches und Pfälzer, 14 M. 50 Pf. bis 14 M. 85 Pf., 100 Rilo Gerste, Rostauische und Pfälzer, 16 M. bis 16 M. 50 Pf., Prima amerikanischer Reb-Weizen 17 M. 75 Pf. bis 18 M., La-Plata-Weizen 17 M. 60 Pf. bis 18 M. 25 Pf., Rostauischer Weizen 17 M. 50 Pf. bis 18 M., Rostauischer Roggen 15 M. bis 15 M. 25 Pf., Hafer 16 M. 75 Pf. bis 17 M. 50 Pf.

Briefkasten.

Anonymus. Mit einer Betrugsanzeige wird nicht viel zu erreichen sein. Wenn Ihnen Garantien gegeben worden sind, so müssen Sie Ihren Ausfall von demjenigen verlangen, der sie Ihnen gab.

Geschäftliches.

Sanatogen
Nerventstärkendes Kräftigungsmittel
Aerztlich glänzend begutachtet.

ANTILICH GLÄNZEND BEGUTACHTET:
SALUTARIS
TOILETTE-FETT-SEIFE
Unübertroffen für Haut- u. Toilettepflege: Rein, mild, sparsam.
C. Naumann, Seifen- u. Parfümeriefabrik, Offenbach a. M.

Die **Auktionsf. W. Schimmelpfeng** und die mit ihr verbündete **The Bradstreet Company** halten ihre bewährte Organisation der Geschäftswelt empfohlen. Beide Institute beschaffen in 147 Geschäftszweigen einige tausend Angehörige. Tausende von Jahresberichten in allen Büros postfrei. Die Oberleitung der Auktionsf. befindet sich in Berlin W., Charlottenstraße 23.

Dr. med. Simon's Wasser- u. Lichtheilanstalt
„Tausendbad“ Luisenstraße 24. 4286

Verlobte

verlangen von der **Darmstädter Möbel-Fabrik, Darmstadt**, Offerte nebst Katalog u. Preisliste. Bedeutendstes u. größtes Einrichtungshaus Mittel- und Süddeutschlands für alle Stände 160 Zimmerwohnungen wohnungsfertig, einschließlich Küche, **Schönwärdigkeit 1. Ranges**. **Spezialität:** Brautausstattungen in jedem Genre u. Preis. **Concurrenzlos in Auswahl, Form, Gediegenheit u. Preis.** (F. Da. a. 4089) F 141

Dr. Friedländer's Pepsin-Salzsäure-Dragees à 0,1 bei Magen- u. Verd.-Beschw. Aecht mit F. Kronen-Apotheke, Berlin. F 138

Hitz-Schirme. Hochelegant, größte Auswahl, jede Preislage. 4/93
Leonhard Hitz, Fabr. gegr. 1839. 36 Langgasse 36.

Wahrlich!
„Zerschwin“ hilft großartig als unerreichter „Insecten-Töchter“.



Kaufe aber „nur in Flaschen“
überall dort, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind. F 517

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 28 Seiten
und „Unterhaltende Blätter“ No. 9.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.
Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Theil: G. Köhler für die Anzeigen und Anzeigen: G. Bernau in Wiesbaden.
Druck und Verlag der L. Schellberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Vom Finanzmarkte.

Wenn auch während der verflossenen Berichtswoche der Geschäftsverkehr im Allgemeinen nicht bedeutend war, so konnte doch die Tendenz an den verschiedenen massgebenden Plätzen als fest bezeichnet werden. In New-York verhielt sich die Speculation zurückhaltender als in der vorvergangenen Woche, und zwar einerseits, weil Befürchtungen wegen neuer Goldexporte gehegt wurden, andererseits in Erwartung der Entscheidung in der mit den Anthracit-Bergwerksarbeitern schwebenden Streik-Angelegenheit. Je nach dem Ausfalle dieser wichtigen Frage wird sich die industrielle Conjunction, die bekanntlich auf das Höchste gespannt ist, in nächster Zukunft günstig fortentwickeln oder aber eine Erschütterung erfahren. Die Londoner Stock Exchange bekundete andauernd eine gute Haltung, obwohl die südafrikanischen Friedensverhandlungen nicht recht vom Flecke wollten. Aber in London herrscht ein derartiger Optimismus, dass man an die Möglichkeit einer längeren Fortdauer des Transvaalkrieges überhaupt nicht mehr denkt. Das Geschäft in südafrikanischen Goldminenactien bewegte sich trotz der günstigen Allgemeintendenz in ziemlich engen Grenzen, doch konnten sich die Course auf ihrem bisherigen Niveau halten. Weniger befriedigend war die Haltung des Amerikanermarktes, weil man sich offenbar über den Fortgang der speculativen Bewegung in Amerika nicht im Klaren gewesen ist und deshalb Vorsicht für nothwendig hält. Der Kuriosität halber sei darauf hingewiesen, dass in London die Ansicht vertreten wird, das Schicksal der Canada-Pacific-Bahn werde demjenigen aller anderen von Morgan in Besitz genommenen Gesellschaften gleichen. In Paris herrschte Unentschiedenheit zu im Allgemeinen fester Grundstimmung. Zum Schlusse machte sich ein Rückgang in russischen Industriewerthen bemerkbar, der depressirend auf die Gesamtstimmung einwirkte. Die Zurückhaltung, welche von den Geschäftskreisen beobachtet wurde, fand eine ausreichende Erklärung in den Deputirtenwahlen, deren Ergebnisse erst abgewartet werden sollte. In Wien beschäftigte man sich in erster Linie mit den beiden grossen Finanztransaktionen, von denen die Wiener Stadtanleihe mit einer enormen Ueberzeichnung bereits zur Erledigung gekommen ist. Das österreichisch-ungarische Eisenkartell ist nunmehr zu Stande gekommen, und dieser Umstand stellte naturgemäss ein bedeutsames Haussemmotiv dar. In Berlin hat die Geschäftslosigkeit während der verflossenen Geschäftswoche den höchsten Grad erreicht, und es konnten wieder eine ganze Reihe „erster Course“ nicht notirt werden. Charakteristisch für die vorhandene Geschäftslage war die Thatsache, dass die verschiedenen wichtigen Finanztransaktionen, wie die neue Wiener

Investitionsanleihe und die grosse ungarische Conversion nicht den geringsten Eindruck auf die Börse machten, als ob sie das Publikum gar nichts angingen. Wenn etwas, so hat diese Gleichgültigkeit gezeigt, dass die Berliner Börse durch die ihr auferlegten Beschränkungen zu einem Platze zweiten Ranges degradirt worden ist. Obwohl die Meldungen aus der Montanindustrie etwas vertrauensvoller lauteten, kamen auf dem Montanmarkte nur sehr geringfügige Abschlüsse vor. Der Monatsausweis der Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft blieb unbeachtet, dagegen beschäftigte man sich mit den Gerüchten über den Verlauf der Aufsichtsrathssitzung des Bochumer Gussstahlvereins, über die zwar offiziell nichts bekannt gegeben wurde, die jedoch ein befriedigendes Ergebniss gehabt haben soll. Ferner nahm man mit Genugthuung von einem günstigen Communiqué der Dortmunder Union Kenntniss. Kohlenwerthe erfuhren zum Schlusse eine kleine Belebung auf die günstigeren Meldungen über die Marktlage und Nachrichten von einem gesteigerten Coksabruß. Auf dem Bankactienmarkte kamen gleichfalls diesmal, entgegen der bisherigen festen Haltung der betreffenden Werthe, keine Abschlüsse vor, die eine Steigerung der Course im Gefolge hatten, dagegen waren verschiedene Einbussen zu verzeichnen. Die Geldverhältnisse gestalteten sich weiter günstig, wenn auch der Privatdiscount von 1½ auf 1¼ pCt. anzog. Ultimogeld notirte ca. 2 pCt. Die Zukunftschancen sind im Allgemeinen nicht als schlecht zu bezeichnen; jedenfalls ist eine Abschwächung der Tendenz kaum zu befürchten.

Börsensteuer. In dem am 31. v. M. zu Ende gegangenen Etatsjahr brachte der Effectenstempel 14,517,357 Mk. oder 6,906,902 Mk. weniger als im Etatsjahr 1900/01. Die Umsatzsteuer ergab im März 1,184,212 Mk. und ist um 340,555 Mk. niedriger als im Februar e. und um 176,300 Mk. niedriger als im März 1901. Für das Etatsjahr 1901/02 brachte die Umsatzsteuer 13,203,189 Mk., das ist 1,001,874 Mk. weniger als im Vorjahr.

HCS Vom Geldmarkt. Billiges Geld und eine gedrückte Börsenstimmung gehen diesmal Hand in Hand. Der Privatdiscount und tägliches Geld stellen sich auf 1 pCt. Ultimogeld auf 2 pCt. Sonst hat der billige Geldstand die Börse angeregt und theures Geld war stets die Ursache gedrückter Stimmung; jetzt bleibt dieselbe auch bei billigem Geldstand bestehen, da die Depression im wirtschaftlichen Leben eher wieder zu- als abnimmt. Es wird unter Anderem darauf hingewiesen, dass viele industrielle Unternehmungen jetzt schon anregen, dass sie für das laufende Geschäftsjahr keine oder doch nur eine geringere Dividende zu zahlen in der Lage sind als im Vorjahr. Wir halten nicht viel von den allzuweitgehenden Prognoseungen und auch nicht viel davon, dass man in der Capitalerhöhung der Seehandlung eine ruinöse Concurrenz der Privatbanken sieht.

HCS Zur Lage der Textilindustrie. Wie wir erfahren, ist auf dem Gebiete der Textilindustrie seit einiger Zeit eine wirklich ernst zu nehmende durchgreifende Besserung eingetreten. Durchgreifend insofern, als sie sich über fast alle Gebiete der Textilbranche ausdehnt und Hoffnung vorhanden

ist, dass die Besserung auch Dauer verspricht. Beweis dafür ist, dass nach Abwicklung des Frühjahrgeschäftes durchaus nicht die befürchtete Verflauung eingetreten ist. Im Gegentheil, die Session ist vorüber und die Nachbestellungen haben eine Höhe erreicht, wie seit vielen Jahren nicht mehr, so dass selbst sehr vorsichtige Beurtheiler die Sachlage anerkennen müssen, dass es sich nicht mehr um eine vorübergehende Besserung, sondern um einen durchgreifenden, bis in die entlegensten Arbeitstätten reichende Sanirung der Textilindustrie handelt, die in ihrem ruhigen Fortschreiten die Gewähr für eine stetige Weiterentwicklung dieses wichtigen Gewerbes bietet. In Sachsen wie im Vogtland, in Württemberg wie in Bayern, im Elsass wie in der Rheinprovinz herrscht in der Textilbranche das regste Leben, ja theilweise kann sogar von Arbeiternoth gesprochen werden. Der Textilindustrie, die selbst in den Jahren bester Conjunction nur sehr wenig von dem allgemeinen Segen verspürte, ist die Besserung der Geschäftslage wohl zu gönnen, um so mehr, da wir noch auf vielen anderen Gebieten, allen gegenständlichen Ausstrahlungen zum Trotz, eine thatsächliche Besserung der Verhältnisse für's Erste wenigstens nicht zu erblicken vermögen.

HCS Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt bringt die „K. Ztg.“ wieder einen im Ganzen zuversichtlichen Bericht. Sie meldet von einer anhaltend starken Beschäftigung der grossen Stahlwerke in Folge der grossen Ausfuhr und besseren Aufnahme des Inlandes. Der Märzumsatz des Halbzugsverbandes war auch für das Inland der grösste jemals dagewesene. Die weitere Entwicklung des Geschäftes wird hauptsächlich mit davon abhängen, ob die Ausfuhr auf der jetzigen Höhe zu erhalten ist.

Vom Kohlsyndicat. Da beim Kohlsyndicat wegen gleichmässiger Vertheilung der Koks- und Feinkohlen-Aufträge auf den Zechen Schwierigkeiten hervorgerufen sind, will der Vorstand von jetzt ab nach Quartalschluss jedesmal eine besondere Ausgleichsrechnung aufstellen und erbittet hierzu die Zustimmung der Zechen bis 23. April. Der Richtpreis beträgt für Kokssteine Mk. 3,50, für gew. Feinkohlen aber nur Mk. 7,50 und für ungewaschene sogar nur Mk. 6,50 pro Tonne. — Das Koks-syndicat theilt mit, dass für den Mai die Einschränkung der Koksproduktion 85 pCt. betragen soll gegen 37 pCt. im April. Die Umlage auf die Werke für April und Mai beträgt 3 pCt.

Vereinigte Mühl- und Rottefelder Pulverfabriken. Der Aufsichtsrath beschloss die Ausschüttung einer Dividende von 11 pCt. (i. V. 12 pCt.).

Fallissement. Die Salpeterfirma Cäsar Wehrhahn in Hamburg ist insolvent. Die Passiva gehen in die Millionen. Es ist geplant, ein Consortium zur möglichst ruhigen Abwicklung zu gründen.

Stettiner Maschinenbaugesellschaft „Vulkan“. Die Abschreibungen dieser Gesellschaft wurden mit Mk. 1,910,050 (i. V. Mk. 1,819,424) festgesetzt. Der Reingewinn beträgt Mk. 1,914,875 (Mk. 1,818,755). Die Dividende beträgt wieder 14 pCt. Erwähnt sei, dass die Leitung der grossen Unternehmung sich mit der Absicht trägt, an der Nordsee eine Zweigniederlassung zu errichten.

HCS Neue türkische Anleihe. Wenn es wahr ist, steht die türkische Regierung mit einer Gruppe deutscher Finanzleute in Verhandlung, um eine Anleihe von 1 Million Lstrl. auf die Fischereieinkünfte und die Zölle zu erhalten. Zu diesem Zwecke sollen die beiden auf diese Positionen aufgenommenen Anleihen convertirt oder weitere Zinsen aus diesen Quellen beschafft werden. — Die ganze Nachricht ist in dieser Form äusserst unklar. Jedenfalls ist recht fraglich, ob deutsche Finanzleute in dieser Weise gewillt sind, bei Ordnung der türkischen Finanzwirtschaft einzugreifen. Man wird am besten thun, wenn man für die Türkei kein Geld mehr übrig hat, einerlei, was sie verpfänden wollen.

und höher — 4 Meter — sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide“ von 95 Pf. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, farbig, gemustert, Damast etc.

Seiden-Damast . . . Mk. 1.35 — 18.65 . . . Ball-Seide . . . 75 Pf. — 18.65
Bastkleiderp. . . „ 13.80 — 68.50 . . . Braut-Seide . . . Mk. 1.35 — 11.65
Foulard-Seide bedruckt . . . 95 Pf. — 5.85 . . . Blousen-Seide . . . 95 Pf. — 9.80

p. Met. **Absolut kein Zoll zu zahlen!** da die portofreie Zufuhr der Stoffe durch meine Seidenfabrik auf deutschem Grenzgebiet erfolgt. — Muster umgehend. — Doppeltes Briefporto nach d. Schweiz. (Z. à 1192 g) F 135

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich (K. u. K. Hoflieferant).

Seiden-Blousen Mk. 3.00

Gemeinsame Ortstrantentasse Wiesbaden.

Bureau: Luisenstraße 22.

Rathenärzte: Dr. Althaus, Marktstr. 9, Dr. Dellus, Bismarck-Ring 41, Dr. Hess, Kirchgasse 29, Dr. Heymann, Kirchgasse 8, Dr. Jungermann, Langg. 31, Dr. Keller, Kirchgasse 9, Dr. Lippert, Lammstrasse 53, Dr. Miedler, Rheinstraße 30, Dr. v. Niessen, Nicolastr. 12, Dr. Schrader, Stiftstraße 2, Dr. Schrank, Rheinstr. 40, Dr. Wachenhausen, Friedrichstraße 41. Spezialärzte: Für Augenkrankheiten Dr. Knauer, Wilhelmstraße 18; für Hals-, Hals- und Ohrenleiden Dr. Ricker jun., Langgasse 37. Dentisten: Müller, Webergasse 3, Müller, Mauritiusstraße 10, Wolf, Nibelstraße 2. Waffente und Heilgehilfen: Klein, Marktstr. 17, Schweibücher, Nibelstraße 16. Mathes, Schwalbacherstraße 13, Waffente Frau Frech, Hermannstr. 4. Lieferant für Brillen: Tremus, Langgasse 15, Dentarium. G. m. b. H. für Bandagen etc. Firma A. Stoss, Sanitätsmagazin, Lammstrasse 2, Gebrüder Kirschhofer, Langgasse 32, für Medizin und dergl. sämtliche Apotheken hier.

Marcus Berlé & Cie.

WIESBADEN Bankhaus Wilhelmstr. 32

Gegründet 1829. Telefon No. 26.

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte

insbesondere:

- | | |
|---|---|
| Aufbewahrung u. Verwaltung von Werthpapieren. | Discontirung und Ankauf von Wechseln. |
| Verwahrung versiegelter Kasten und Pakete mit Werthgegenständen. | An- und Verkauf von Werthpapieren, ausländischen Noten u. Geldsorten. |
| Vermiethung feuer- und diebesicherer Schrankfächer in besonders dafür erbautem Gewölbe. | Vorschüsse und Credite in laufender Rechnung. |
| Verzinsung v. Baareinlagen in laudf. Rechnung. (Giroverkehr). | Lombardirung börsengängiger Effecten. |
| Einlösung von Coupons vor Verfall. | Creditbriefe. Auszahlungen u. Checks auf das In- u. Ausland. |

17124

Spangenberg'sches

Conservatorium für Musik und Orchesterschule, Wilhelmstr. 12.

Montag, d. 5., und Dienstag, d. 6. Mai, im Saale der Loge Plato, Friedrichstr. 27:

Prüfungen.

Montag, den 5. Mai, Nachmittags 2 Uhr: Anfänger u. Mittelklasse (No. 1—42).

Nachmittags 3½ Uhr: Mittel- und Oberklasse (No. 43—70).

Abends 7½ Uhr:

Vortrags-Abend der Oberklassen.

Programm:

1. Quintett f. Clavier, zwei Violinen, Viola u. Cello R. Schumann.
2. Romanze f. Violine . . . Swendsen.
3. Berceuse f. Clavier . . . Chopin.
4. Walthers Preislied für Violine . . . Wagner-Wilhelmj.
5. Concert in E-moll f. Cello Grützmaier.
6. Variations sérieuses für Clavier . . . Mendelssohn.
7. Legende f. Violine . . . Wieniawski.
8. Streichquartett in C-moll, op. 8, No. 4 . . . Beethoven.

Instrumentalklassen der Herren: Kgl. Kammermusiker Backhaus, Stadt, Concertmeister Jrmr, Kgl. Concertmeister Nowak, Mitzl. der Stadt. Kurkapelle Schäfer, Kgl. Kammermusiker Weimer und des Directors H. Spangenberg.

Zu den Abend-Veranstaltungen sind eine kleine Anzahl von nummerirten Plätzen à 1 Mk. im Conservatorium und Abends am Saal-Eingang erhältlich. Zu den andern Plätzen berechtigten Programme zum Eintritt, welche in allen hiesigen Musikalienhandlungen gratis zu haben sind.

Fine Record zu 6, 7, 8 und 10 Pf.,

beliebteste Marke der Gegenwart, mild, aromatisch und bekömmlich, probire jeder Raucher, nur zu haben bei

R. Böttcher, Alte Colonnade 47, Langgasse 32, Hotel Adler.

Schuhwaaren-Ausverkauf

Marktstrasse 19a,
Ecke Grabenstrasse,

wegen vollständiger Aufgabe dieser Filiale.

Ausverkaufs-Preisliste.



Damen-Schuhe.

	früherer Preis	jetzt
Braune Schnürschuhe	3.50—4.50	2.50
„ Spangenschuhe	3.50—4.50	2.50
Ia braune ausgeschnittene Schuhe	5.50	3.80
Rossleder-Spangenschuhe	3.50	2.75
„ Schnürschuhe	3.50	2.75
„ Schnür- und Knopfschuhe	6.50	4.—
Rindleder-Frauen-Schnürschuhe	5.50	4.25
Ia Gems-Schuhe, ausgeschnitten,	5.—	3.—
Gems-Tanzschuhe	2.75	2.20
„ „	3.50	2.50
Lacktuch-Tanzschuhe	3.—	2.50
Lackleder- „	4.50	3.—
Segeltuch-Schnürschuhe	2.75	1.90
Lasting- „	3.—	2.—
„ Hausschuhe mit Gummi	1.75	1.40
„ Zugstiefel	4.50	3.—
Plüsch-Pantoffel, 1/2 Absatz,	2.50	1.75
„ „ 1/2 „	3.—	2.25

Damen-Stiefel.

Braune Chagrin-Knopfstiefel	7.50	5.50
„ Damen-Knopf- und -Schnürstiefel	10.50	8.—
„ Damen - Chevreaux - Knopf- und Schnürstiefel	14.—	10.50
Rossleder-Damen-Zugstiefel	4.50	3.25
„ „	6.—	4.50
Eine Parthie Damen-Zugstiefel, diverse Sorten,	—	2.50
Rossleder-Damen-Schnürstiefel	6.—	4.50
„ „ Knopfstiefel	7.50	5.75
Kalbleder „ Knopf- und -Schnürstiefel	11.—	8.50
Box Calf „ „ „	14.—	10.50
Chevreaux- „ „ „	14.—	10.50

Herren-Schuhe u. -Stiefel.

Wichsleder-Herren-Zugstiefel	5.50	4.50
„ „	7.—	5.80
„ Zugstiefel, gelb, ged. spitze Façons,	8.50	7.—
Kalbleder-Zugstiefel, gewalkt,	11.50	9.—
Kalbleder-Herren-Zugstiefel, Kideinsatz,	12.50	9.50
Wichsleder-Herren-Hakenstiefel	8.50	7.—
Kalbleder „ „	12.50	9.50
Box Calf „ „	14.—	11.—
Wichsleder „ „	11.—	8.50
Braune „ „	9.50	7.50
„ „	12.50	9.50
„ „ Halbschuhe	6.—	4.50
„ „	7.50	5.50
Schwarze „ „	8.50	6.50
„ „	7.50	5.50
„ Kalbleder „	10.50	8.25
Ia Rindleder-Halbschuhe	7.—	5.80
Ia „ Hakenstiefel	7.75	6.25

Ia Arbeiter-Schuhe in bekannter Qualität	5.50	4.90
Ia „ Stiefel mit Nägel	9.50	8.25
Ia Wasserstiefel	14.—	12.50
Schaftenstiefel ohne Nägel	8.50	7.25
Plüsch-Pantoffel, 1/2 Absatz	3.50	2.30
Cord- „ 1/2 Absatz	3.50	2.30

Knaben- u. Mädchen-Stiefel.

Schnür- oder Hakenstiefel, No. 25—30	3.50	2.75
„ „ „ „ „ 31—35	4.50	3.75
Rindleder-Hakenstiefel mit oder ohne Nägel		
No. 25—30	3.50	3.—
No. 31—35	4.50	3.75
do. mit Nägel rechts und links, No. 36—39	6.50	4.80
Knaben-Hakenstiefel mit Besatz u. Kappen rechts und links, No. 36—39	7.50	5.50
Mädchen-Knopfstiefel No. 25—27	3.50	2.75
„ „ „ „ „ 28—30	4.50	3.25
„ „ „ „ „ 31—35	5.50	4.—
Kalbleder-Knopf- od. Schnürstiefel No. 25—30	6.50	4.50
„ „ „ „ „ 31—35	7.50	5.50
Braune „ „ „ „ „ 31—35	5.50	3.80
„ Schnür- od. Spangenschuhe No. 25—30	2.50	2.—
„ „ „ „ „ 31—35	3.50	2.80
Segeltuch-Schnürschuhe No. 25—34	2.50	1.50

Kinder-Schuhe.

Braune Chagrin-Ohrenschuhe	1.50	1.—
„ „ „ mit Gummi	1.75	1.20
„ „ Spangenschuhe ohne Absatz	2.50	1.75
„ „ Schnürschuhe „ „	1.80	1.20
Schwarze Ohrenschuhe ohne Absatz	1.—	—75
„ „ mit Gummi ohne Absatz	1.20	—80
„ „ Schnürschuhe ohne Absatz	1.80	1.20
„ „ Knopfschuhe „ „	1.80	1.20
„ „ Lack-Ohrenschuhe ohne Absatz	1.50	1.—
„ „ „ mit Gummi ohne Abs.	1.75	1.25
„ „ Schnürstiefel ohne Absatz	1.80	1.20
„ „ Knopfstiefel „ „	2.—	1.50
„ „ „ mit Lackblatt ohne Absatz	2.20	1.80
„ „ „ „ und 1 Fleck,		
No. 22—24,	3.—	2.20
Schwarze Knopfstiefel ohne Lack, 1 Fleck,		
No. 22—24,	2.50	2.—
Braune Knopf- oder Schnürstiefel ohne Absatz	2.50	2.—
„ „ „ „ mit Fleck,		
No. 22—26,	8.50	2.75
Eine grosse Parthie brauner und schwarzer Kinderschuhe mit Fleck, No. 18—21,	2.50	1.—
Eine grosse Parthie brauner Chagrin- und Lackleder-, Spangen- oder Schnürschuhe,		
No. 22—26,	3.50	2.—

Verkauf nur gegen Baar und nur so lange der Vorrath reicht.

Umtausch ist nicht gestattet.

Ferdinand Herzog

Marktstrasse 19a. Ecke Grabenstrasse.

!! Bedeutende Preis - Ermässigung !!

Um bis Pfingsten zu räumen

verkaufen wir alle noch in riesiger Auswahl vorrätigen

Jackets, Capes, Paletots, Costümes

bedeutend billiger.

➔ Neu eingetroffen: ➔

Ein grosser Posten eleganter Spitzenkragen.

Ein grosser Posten hocheleganter à jour- und Etamin - Paletots

12, 18, 27, 45, 60 Mk. (regulärer Werth das Doppelte).

Frank & Marx

Kirchgasse 43.

Zum Storchnest.

Ecke Schulgasse.

5511



vis-à-vis
vom Restaurant
Malepartus.

Nadelmann's
**Frankfurter
Schuh-Bazar,**

38. Langgasse 38.

Wegen gänzlicher Geschäftsaufgabe unter-
stelle ich mein gesamtes Schuhwaaren-Lager
einem



vis-à-vis
vom Restaurant
Malepartus.

Ein Blick! Total-Ausverkauf Ein Blick!
auf die Fenster spricht am deutlichsten für die jetzigen Preise.

zu Preisen, bei welchen eine Beachtung meines
Lagers vor etwaigem Einkauf sich lohnen dürfte.
Es sind im Preise bedeutend ermässigt

Sämmtliche

Damen-Stiefel, schwarz und braun.
Kinder-Stiefel, zum Knöpfen und Schnüren.
Herren-Stiefel, schwarz und braun.
Herren-Gheveaux-Haken- und Zugstiefel.
Schulstiefel, zum Knöpfen und Schnüren.



38 Langgasse 38,
zwischen Bärenstrasse
und Webergasse.

➔ Laden- und Schaufenster-Einrichtung
zu verkaufen.



38 Langgasse 38,
zwischen Bärenstrasse
und Webergasse.

Gartenfies,
silbergrauen und gelben, sowie Rheinfies in
höherer Sorte empfiehlt zu billigen Preisen
W. A. Schmidt,
28. Marktstrasse 28. Telefon 226.
Proben liegen zu Diensten. 3758

Sommerkur für
Nerven.
Magen- u. Darmkranke (Geistes-
kranke ausgeschlossen). Behag-
lich eingerichtete kleine Anstalt
(bis 20 Patienten). Vorzügliche
sorgsame Verpflegung bei
engstem Familienanschluss.
Prospecte gratis.
Dr. M. Schulze-Kahlejas, Nervenarzt.
im
Kurhaus Hofheim Taunus.

(F.a.1654 1/2/4g)
F 142

Diese Woche Beginn!

Mit nur Mk. 4.30 (Porto und Gew.
Listen 30 Pf.
extra) für:

1 Wohlfahrts-Loos Mk. 3.30 und
1 Schneidemühler Loos Mk. 1.—
zu gewinnen die Haupttreffer:

100,000 Mark
Baar, ohne Abzug, und

1 elegante 4 Pferde
Equipage m. Ziehungen 10. und 27.—31. Mai

Loos-Versand durch General-Debit

Lud. Müller & Co.

in Berlin, Breitestr. 5.

Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Loose in Wiesbaden bei Carl Cassel,
Kirchgasse 40, F. de Fallois, Langgasse 10,
J. Stassen, Kirchgasse 60, Moritz Cassel,
Langgasse 6, Therese Wachter, Saal-
gasse 3, L. A. Mascke, Wilhelmstrasse 80,
Carl Henk, Gr. Burgstrasse 17. F95

Anfertigung

eleganter Herren-Garderoben
in 36 Stunden.

In 6 Stunden Hose und Weste.

Garantie für tadellosen Sitz — Versandt nach
allen Orten. 4890

Jos. Riegler, Wiener Schneider.

Laden Goldgasse 5, nächst der Langgasse.
In Paniermeub. p. Str. 16 (nco. Station).
Hubert Reichertz, Reflektant.

A. Maczinski's
Wiener Nussmilch,

sicherstes Mittel, jedem ergrauten
Haare die ursprüngl. blonde, braune
oder schwarze Farbe allmählich
wiederzugeben. 3643

Karsi, oriental. Haarfarbe,
um dem ergrauten Haare sofort
ihre frühere blonde, Châtain, braune
od. schwarze Farbe wiederzugeben.
Mk. 4.—. — Echt zu bekommen bei
Backe & Kshony, Wiesbaden,
Parfümerie u. Drogerie,
Taunusstr. 5, gegenüber d. Kochbr.



Liebig's
Fleisch-Extract
kann in keiner guten Küche.
In Zinntuben, neue praktische Verpackung
kleines Quantum, sofortige leichte Verwendbarkeit, Unentbehrlich
für Militär, Jäger, Touristen und Sportsleute.

F 334

Möbellager (kein Laden) 9 Langgasse 9
Neue und gebrauchte Möbel.
Bücherregale, Spiegelregale, Kleiderregale, Verticilos, Herren- und Damen-
Schreibtische, Ausziehtische, Sophas, Badkommoden u. Nachttische, Kommoden, Konsolen,
große Trümeauriegel in Eiche und Gold, einzelne Sophas, Ottomane, elegante Salon-
Garnituren, Lehnstühle, u. dgl. m. r. Tauben-Kleiderregale, Küchenschränke, Betten, Stühle, Vor-
platz-Toiletten, Etageren.
Schlafzimmer-Einrichtungen,
einfach und hochlegant, in modernem Stil und Holzarten, zu den billigsten Preisen.
Ferd. Müller, 9 Langgasse 9.



Zur bevorstehenden Heckzeit sämtlicher Vogelarten
machen Sie einen Probeversuch
mit **Praetorius'schem**
höchstprämiiertem Universal-Heck- oder Kraftfutter.
Dasselbe besteht aus garantiert reinem Elgelb mit den besten Specialbeimischungen.
Erfolg garantiert. (Ges. geschützt.)
Auch in meinen 68 Niederlagen am hiesigen Platze erhältlich.
Julius Praetorius,
Samen- und Vogelfutter-Special-Haus,
3 Bismarckring 3.

5548

Zur Aufklärung.
Es sind in letzter Zeit so viele neue Mundwasser angepriesen worden, dass es dem Laien schwer fällt, das
Richtige zu wählen. In Folge dessen erlaube ich mir darauf hinzuweisen, dass mein so beliebtes **Eucalyptus-**
Mundwasser, welches von vielen Aerzten und Zahnärzten empfohlen wird, nicht nur eines der besten ist (siehe die
jeder Fl. beigegebene Analyse), sondern dass dasselbe auch einen äusserst angenehmen Geschmack besitzt, an den
Gläsern keinen unangenehmen Nachgeruch hinterlässt und wesentlich billiger ist als alle mit so grosser Reclame
angepriesenen Präparate. Fl. à Mk. 0.75, 1.—, 1.50, 3.00, 6.00, Ltr. Mk. 10.00. 4407
Dr. M. Albersheim, Fabrik feiner Parfümerien,
Wiesbaden, Wilhelmstrasse 30. Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 1.

Moderne

Die Erkenntnis, dass nur eine naturgemässe Unterkleidung bei Frauen u. Mädchen
die Gesundheit erhält, bricht sich immer mehr Bahn. **Weg mit dem Corset!** Die
Herzte sind schon lange Gegner dieses vernunft- und naturwidrigen Kleidungsstückes, als
der Ursache vieler Krankheiten. Der ganz vorzügliche Corset-Erfass „Johanna“ D. R. P.
oder das Reform-Corset in Verbindung mit Schirg's Reform-Unterkleidung ermöglicht es
jeder Dame, auch der stärksten, eine **elegante moderne** Figur zu erreichen, bei Ver-
meidung jeden Druckes und ohne Beschwerden ertragen zu müssen. Damen, die Tennis
spielen, Rad fahren oder sonst irgend einen Sport treiben, ist meine Reform-Kleidung
unentbehrlich. Junge Mädchen sollten nur Corset-Erfass Johanna tragen. Auswahl-
sendungen, Preislisten und ärgl. Gutachten stehen zu Diensten. Anfertigung nach Maß
in kurzer Zeit in eigener Arbeitsstube. **Franz Schirg, Webergasse 1, im**
„Raffauer Hof“. 4600

Reform-Kleidung.

Der Wiesbadener Kohlen-Consum,

Inh. Heinrich J. Mulder.
Schillerplatz 1, Fernsprecher 2557,
empfiehlt stets anerkannt beste Qualitäten zu den billigsten Consum-Cassa-Preisen.
Zuvorkommende Bedienung. 4920

Seiden-Haus M. Marchand,
Langgasse 36.

Tüll-Roben in grösster Auswahl. 4894

Den besten u. billigsten gebrannten Kaffee kauft man in der Kaffee-Brennerei von **Carl Schlick, Kirchgasse 49.** 1090

ADOLPH JOOST

Gummiwarenhandlung
Gegründet 1866 * 5 Kranzplatz 5 * Telephon 2055.
Artikel zur Krankenpflege und Hygiene.

Garten-Schläuche,

nur gute bewährte Qualitäten. 5406

Schierstein.

Zum Tivoli.

Einziges derartiges Restaurant.
Halte mich allen Vereinen und Gesellschaften
bestens empfohlen. — Schöner Saal. — Billard
— 1a Kegelbahn. — Grosser Garten. —
Aufmerksame Bedienung — civile Preise.
Eigene Kelterei und Versandt-Geschäft.
Hochachtungsvoll **C. A. Schmidt.**

Sandwiches u. Hofenträger,
selbstverfertigte, bill.
bei **Fritz Stensch, Kirchgasse 37.** 5306

32,000 Pracht-Betten

wurden verk. Ein Beweis, wie beliebt m.
Betten sind. Ober-, Unterbett u. Kissen mit
weich. Bettf. gef. auf nur 12 Mk. 50 Pf.
Pracht. Hotelbetten 17 1/2, Rothe Ein-
kantungsbetten compl. nur 22 1/2 Mk.
Richtp. zahle das Geld retour. Preisf. gratis.
A. Kirschberg, Leipzig 36. F 17

Knaben-Anzüge.

Chice schöne Sachen.

Riesige Auswahl.

Specialität Schulanzüge.

Knabenhosen
in allen Grössen.

Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- und
Nengasse. (Telephon 2481.) 8723